

§ 1 Einleitung

1. Pastoraltheologie im Grundriß**(1) Pastoraltheologie im Grundriß**

- Bau der PTh soll in seiner **Kohärenz** erläutert werden
- besteht ein Zusammenhang zwischen wissenschaftlicher Theologie und der Praxis?
 - o wichtig zu beachten:
 - Ordnung des Feldes
 - Pth „**an der Zeit**“
 - kairologische Pth
 - o kein Nachtrauern nach „guten, alten Zeiten“ o.ä.
 - Gegenwart existiert dabei nur im Plural...

(2) Pastoraltheologisches Wissen**a) Enzyklopädisches Wissen**

- o = Faktenwissen
 - z.B. theologisches Wissen, historisches Wissen etc.

b) Kategorisches Wissen

- o = Regelwissen
 - schafft den kompetenten Umgang mit den Fakten

c) Symbolisches Wissen

- o = Einfügung der Fakten in den Kosmos des Wissens

- PTh soll mit anderen theologischen Disziplinen (v.a. praktischen) in Kommunikation stehen
 - o notwendig: „**theologische Symphonie**“
- darüber hinaus Kontakt zu Humanwissenschaften

(3) Aufbau der Vorlesung

- a) Allgemeine Pastoral-Theologie
- b) Spezielle Pastoral-Theologie

2. Eigenart der Pastoraltheologie**(1) Gegenstand (Materialobjekt)**

- **Gegenstand der Pth = alle praktischen Vollzüge der Kirche**
 - o institutionelle Vollzüge (Militär, Schule etc.)
 - o kulturelle Formen (Künste, Medien, Internet etc.)
- **verschiedene Zugangsweisen** zu Gegenständen über verschiedene Einzeldisziplinen

(2) Literarisches Beispiel: H.J. ORTHEIL: *Lo und La* (2003)

- Literatur dient hier dazu, die kulturellen Bezüge der Pth wahrzunehmen
 - o weniger Gegenstand der Pth
- im Buch:
 - o persönliches und **selektives „Credo“**
 - die „schönen Sachen“ (Heiligabend etc.) werden genannt
 - „das Sünden und Schuldspektakel“ sowie die Theologie werden ausgespart
- = Spiegel, wie ein Zeitgenosse mit dem Glauben umgeht
 - o deswegen auch Betrachtung durch Pth

(3) Doppelte Perspektive (Formalobjekt): Normative Tradition und Gegenwartskultur

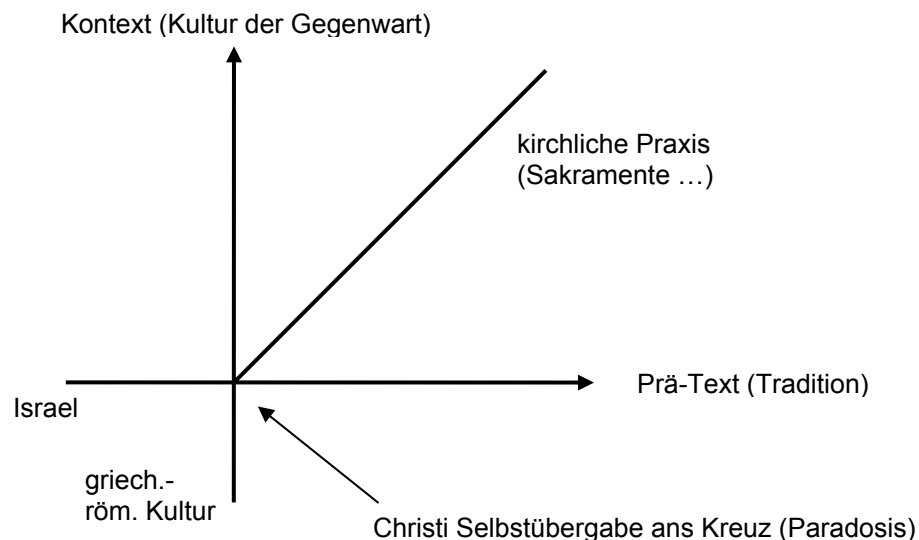
- **Formalobjekt = Perspektive** (sich verändernd)
- **Materialobjekt = Gegenstand** (gleichbleibend)
- entscheidend ist hierbei die qualitative Bestimmung
 - o christlich (normative) Tradition und Gegenwartssituation

a) Normative Tradition als Prätext:

- o AT (Prätext) → NT (Referenztext)
 - Bsp. Messe (Prätext) → JAMES JOYCE: „Ulysses“ (Referenztext)
- o Prätext der Pth = die kirchliche Tradition
 - Referenztext ist hierbei die gegenwärtige Pth selber, die gesamte kirchliche Praxis
 - Prätext umfaßt das kulturelle Gedächtnis der Kirche mit seinem Ursprung in Christus

b) Gegenwartskultur als Kontext:

- o nicht formalistisch zu verstehen
 - Kultur umfaßt vielmehr das **Gesamt menschlicher Schöpfung**
 - Arbeit, Familie, Kunst, Technik, Sozialformen, Religion, geistige Erfahrung)
- o Kultur existiert dabei nur im Plural
 - Kultur existiert nur im geschichtlichen, epochalen Ausdruck
 - hier: postsäkulares Europa
 - Vielfalt der Kulturen, in denen das Christentum verwurzelt ist
 - o für das Christentum bedarf es deshalb einer Inkulturation

**3. Pastoraltheologie oder Praktische Theologie?**(1) Historische Aspekte

- Wandel ab dem 18. Jh.
 - o **1774:** MARIA THERESIA richtet **Pth als eigene Universitätsdisziplin** ein
 - o **1841:** ANTON GRAF bezeichnet die Disziplin als „**Praktische Theologie**“
- in den **60er** Jahren: von KARL RAHNER wird die Pth als „Wissenschaft vom Selbstvollzug der Kirche in der Gegenwartssituation“ bezeichnet

Von Anke Heinz. Mehr Mitschriften unter www.vaticarsten.de

(2) Katholische Sprachregelung

- Pth als **ein Fach innerhalb der Praktischen Theologie**
 - o es gibt allerdings auch andere Ansichten...

(3) Evangelische Sprachregelung

- „Praktische Theologie“ meint nach Schleiermacher das, was katholisch als Pth bezeichnet wird
 - o „Pth“ meint hingegen die Beschäftigung mit den **seelsorglichen, liturgischen u.a. Praktiken des Pfarres**

§ 2 Das Pastorale (ad intra)

1. Semantik des Pastoralen

(1) „Pastoral“ in der Umgangssprache

- **Unschärfe** des Begriffs
- meist umgangssprachlich **eher despektierlich** gemeint...:
 - o salbungsvoller, träger Umgang
 - z.B. HEIDEGGER als „Pastoralphilosoph“
 - auch in der Kunst:
 - z.B. ALOIS BRANDSTÄTTER: „Die Abtei“
 - o bedenklicher Zustand der Kirche wird als „pastoral“ bezeichnet

(2) Das „Pastorale“ als Kunstgattung

a) Dichtung

- o Schäfer(innen)dichtung (z.B. VERGIL)
 - = „**Pastorelle**“
 - = Verführung eines Landmädchens durch einen Ritter...
- o profane Gattung wird auch **geistlich** umfunktionalisiert
 - z.B. JOHANNES VOM KREUZ, FRIEDRICH VON SPEE („Trutznachtigall“)

b) Bildende Kunst

- o Idylle = kleines Bild
 - v.a. **ländliche Landschaften** (Gott Pan, Nymph)

c) Musik

- o „**Pastoralopern**“
 - Schütz: „Daphne“
 - Händel: „Xerxes“
- o Instrumental
 - Vivaldi
 - Beethoven: 6te Symphonie
- o geistliche Vokalmusik
 - Händels Oratorium
 - Bach-Cantaten

(3) „Pastoral“ in Kirche und Theologie

a) Pastoral des Trostes

- o gesamtkirchliches Handeln im Sinne des Grundauftrags der Kirche
 - impliziert empathisches **Einfühlungsvermögen**
 - => **Tröstung (consolatio)**
- o „pastorale“ Lösung eines Problems erfolgt nicht immer exakt nach kanonistischen, dogmatischen Grundsätzen
 - evangelische Theologie verwendet den umfassenden Begriff der „Seelsorge“
- o **Pastoral hat das Ziel der „geistlichen Tröstung“**
 - vgl. MARTIN LUTHER: „Trostschriften“
 - vgl. IGNATIUS VON LOYOLA: Wechsel von Trost und Trostlosigkeit im Exerzitienprozeß
 - Begriff des geistlichen Trostes findet heute Wiederbelebung, nachdem er durch die Aufklärung und Religionskritik als „Vertröstung“ verschrien war

b) Pastoral-...

- o **vielfältiges Kompositum**
 - es gibt Pastoralrat, Pastoralreferenten etc.

- im kirchlichen Raum: positive Konnotation

2. Das „pastorale Prinzip“ des II. Vat.

(1) Pastoralkonzil

- neue Bezeichnung
- Grund: II. Vat. nimmt **kontextuelle Verhältnisbestimmung der Kirche *ad intra und ad extra*** vor
 - Kirche bezieht sich zum ersten Mal positiv auf die Welt!!!!
 - keine Abschottung, nicht präjudizierend
 - => neue, positive Zuordnung
 - allerdings: funktioniert bei AUGUSTINUS: „*De civitate dei*“ nicht
 - Kirche wird von der Welt und den Kulturen bereichert
 - Kirche reflektiert, wieviel sie der Welt und den Kulturen als Kirche verdankt
 - außerdem: positive Würdigung der anderen Religionen
 - = **Paradigmenwechsel!**
 - Verhältnisbestimmung *ad intra* in:
 - LG, DV, SC, CD...
 - Verhältnisbestimmung *ad extra* in:
 - GS, OE, UR, NA, DH...

(2) Pastorale Inspiration (JOHANNES XXIII.)

a) **Akzeptanz der Moderne**

- Eröffnungsansprache (vgl. *Herder Korrespondenz* 2/17 [1962]):
 - Akzeptanz der Moderne
 - Auseinandersetzung mit „**Unglückspropheten**“
 - sagen ständig den „Untergang des Abendlandes“ voraus...
 - JOHANNES XXIII.: „Wir aber sind völlig anderer Meinung!“
 - **Moderne und Entwicklungen der Zeit gehören zum Plan der Vorsehung**
 - Antifundamentalismusprogramm

b) **Kontextuelle Auslegung des Glaubens**

- *depositum fidei* soll bewahrt werden
 - allerdings nicht durch Einschließen
 - sondern durch **Auslegung im Lichte der Zeichen der Zeit**
 - Auslegung durch ein Lehramt, das überwiegend pastoral ist

(3) Eigenart des Konzils

- Physiognomie
 - es gab 3 Typen von Konzilien im Laufe der Geschichte:
 - **PRODUKTIV:**
 - Nicäa, Konstantinopel, Ephesus, Chalcedon
 - Konsolidierung des Glaubens in Auseinandersetzung mit der Antike
 - **DEFINITIV:**
 - MA (Laterankonzil etc.)
 - Abgrenzung der Christianitas
 - **DEFENSIV:**
 - frühe Neuzeit (Tridentinum, I. Vat.)

- Verteidigung gegen Reformation, Säkularisation
- vgl. die Formulierungen: „*anathema sit*“ usw.
- **PRODUKTIV:**
 - II. Vat.
 - pastorales Prinzip, d.h. Bezug auf den Kontext

(4) Das „pastorale Prinzip“ (GS 1)

- wichtig ist die **Fußnote in GS 1:**
 - hier ist die Pastoralität des Konzils erläutert
 - Verhältnis zur Welt nach dem pastoralen Prinzip
 - **Leben und Lehre** werden hier in Zusammenhang gebracht

3. Das Kriterium des „guten Hirten“

(1) Kontextuelle Verwurzelung

a) **Alter Orient**

- **altorientalische Hirtenkultur** => Nomaden haben metaphorisches Verständnis des Hirten
 - Hirtesein bedeutet Fürsorge, Schutz und Besitz, Herrschaft
 - in *Mesopotamien* sucht Gott einen Hirten für den Staat => Könige
 - in *Ägypten* (~ 2000 v. Chr.): König als Hirt (= politischer Titel)

b) **Griechisch-römische Antike**

- obwohl Hirtenstand kein großes Ansehen genießt, wird „Hirte“ als Ehrentitel für Könige gebraucht, die ihr Volk schützen
 - z.B. HOMER: „*Ilias*“ oder „*Odyssee*“
 - Herrschertitulatur für Agamemnon: „Hirte des Volkes“
 - z.B. Mythologie: Hermes (Botengott) wird als Hirte mit einem Lamm auf den Schultern dargestellt
 - z.B. PLATON: Hirt poetische Bezeichnung für einen Staatsmann („*Politeia*“)
 - z.B. VERGIL: greift Hirtenmetaphorik auf

(2) Gottes Hirtensein (AT): Gott (Jahwe) als Hirt

- Texte auf **BLATT 1**

a) **Gott selbst ist der Hirte**

- vgl. Psalter + Trostprophetie des Exils (z.B. **Ps 23**)
 - **Gott (be)hütet und schützt den Einzelnen**
 - Gottes Hirtensein vollzieht sich 3fach:
 - er hütet und beschützt
 - Menschen erfahren Güte und Gnade/Huld
 - JHWH ist nur Hirte Israels!

b) **Schlechte Hirten im AT**

- = Herrscher, die das Volk hüten sollen und es aus Egoismus o.ä. nicht gottgerecht tun
 - z.B. **Ez 34:** „Hirten“ können ihrer Aufgabe nicht gewahr werden
 - z.B. **Jer 23,1-8:** „Hirten“ tun das Gegenteil von dem, was sie tun sollen
- weil weltliche Herrscher so schlecht sind, muß Gott einen messianischen Hirten erwählen... (Jer 23,5f.)
 - hält einen Garten des Heils und das messianische Reich für das Volk bereit

(3) Messianischer Hirt: Der gute Hirte

- Jesus als der Hirte: **atl. Attribute „Güte und Gnade“ werden auf Jesus angewandt**

- Jesu Hirtesein zeigt sich:

a) im pastoralen Verhalten:

- o Mt 15: Jesus sammelt die verlorenen Schafe Israels
- o Lk 15: Gleichnis vom **verlorenen Schaf**
 - hier: hohe Bedeutung des Einzelnen
- o Mk 6,34: Hirtesein zeigt sich im Mit-Leiden

b) an der Selbstbezeichnung als „guter Hirte“ (Joh 10,14-16)

- o Hirt als einziger Retter
- o Bildwort vom guten Hirten (Joh 10,11-18)
 - **καλος = schön**
 - aber: in Güte spiegelt sich Schönheit und umgekehrt
 - o = griech. Ideal
 - **schön im Sinne der sittlichen Güte**
 - SIEV.: „Das Habitat formt den Habitus.“
- o guter Hirte „wirft seine Psyche dahin“ für die anderen
 - **soteriologisch-eschatologisch bei Joh: der Hirt wird zum Retter**
 - Kennzeichen:
 - wechselseitiges Kennen
 - **Proexistenz** (= Hingabe für die anderen)
 - Universalität der Erlösung (V. 16)
 - Ziel der Erlösung und Hingabe ist das Leben diesseits und jenseits der Todesgrenze (= Heil)
 - ein Hirt und eine Herde (V. 16) → eschatologisch

c) daran, daß er als Hirte eschatologischer Richter ist (Mt 25,32)

- o messianischer Hirt als eschatologischer Richter
 - Scheidung zwischen Gerechten und Ungerechten
 - => Aufgabe des Hütens ist ausschlaggebendes Kriterium des Richtens
 - vgl. Kain und Abel...

(4) Das „pastorale“ Wirken des *pastor bonus*

- der gute Hirt ist hier nicht nur Vorbild, sondern er bewirkt das Heil!
 - o Hirtesein hier soteriologisch verstanden (= singulär!)
- **Charakteristika im Handeln Jesu** (mit Blick auf die βασιλεια-Verkündigung):
 1. unbedingte Anerkennung Gottes und des anderen
 - macht deutlich, was Hirtesein bedeutet
 2. Verkünden – aber auch Hören auf die Fragen und Nöte derjenigen, die auf sein Hirtesein angewiesen sind
 3. bezieht sich immer auf Leib und Seele
 4. Hirtesein geht immer einher mit Kritik an Unrecht und der Austreibung des Bösen
 5. Leiden und Mitleiden
 6. dialektische Einheit von Sammlung und Sendung (der Jünger)
 7. Tod und Leben findet sich als Einheit in pastoralem Handeln Jesu (Kreuz und Auferstehung)
- = normative Vorgabe für jedes pastorale Verständnis auch heute!

(5) Ikongraphie des „guten Hirten“

- **frühchristlich:** Gräber, Katakomben

- Inschriften
- plastische Darstellungen
- Malerei
- Sarkophage
- **interkulturell:** Bilder
 - China, Indien
 - „König Agbar“: christliche Missionare im Mongolenreich
 - Folge: teilweise Vermischung der Traditionen
 - Bilderimport aus dem Abendland...
- **Divina pastora**
 - gute Hirtin = Maria (da Mutter des guten Hirten)
 - Bildtypus seit ca. 16. Jh.
 - in Spanien entstanden (Volksfrömmigkeit)
 - vgl. koloniale Malerei Mexikos im 18. Jh.
- zeitgenössisch: F. MARC, SIEGER KÖDER...
- vgl. hierzu: „Das Motiv des guten Hirten in Theologie, Literatur und Musik“, hg. v. MICHAEL FISCHER u.a. (Mainzer Hymnologische Studien 5)

4. Ekklesiologische Applikation

(1) Amtsträger als Hirten

a) 1 Petr 5,4:

- Amtsträger sollen Gläubige weiden in Achtung vor dem **obersten Hirten Christus**
 - sollen **Vorbilder für die Gemeinde** sein
- bei Paulus findet sich kein Hirtenmotiv
 - mögliche Erklärung: Paulus ist Städter

b) Joh 21,15-17:

- Jesus zu Petrus: „Weide meine Schafe!“
 - **Grundmotiv: Liebe!**
 - auf dieser Basis sollten sich „Hirten“ auch heute verstehen
 - deshalb: Bischöfe mit Hirtenstab...

(2) Pastoralbriefe (1.2 Tim, Tit)

- in der VL weggelassen -

- Pastoralbriefe sind nicht an Gemeinden gerichtet, sondern an die „Hirten“ (Vorsteher) der Gemeinden
 - enthalten Anweisungen zu Ordnung und Leitung der Gemeinden

(3) Hirten heute (kirchliches Amt)

a) **Dokumente**

- II. Vat. spricht vom **Papst als dem Hirten der ganzen Kirche** (LG 21)
 - vielfältige Verwendung des Hirtenmotivs im Konzil
 - auch Bischöfe sind Hirten
- CIC:
 - can 369: Bischöfe sind als *pastores* bestellt
 - can 515: Pfarrer sind *pastor proprius* einer Gemeinde
 - in evangelischen und manchen katholischen Gegenden heißt der Pfarrer auch „Pastor“
- => von Konzil, Bibel und Kirchenrecht her ist das Pastorale eine normative Größe

b) **symbolische Insignien**

- Krummstab = Hirtenstab
- Bischof schreibt sog. „Hirtenbriefe“, „Hirtenwort“

c) Kritik an der „Pastormacht“

- **Bildteil der „dummen Schafe“ ist oft Ausgangspunkt der Kritik** am Hirtenbild
 - ≠ griechische oder biblische Tradition!
- literarisch kritisiert A. BRANDSTETTER in einem Roman das Hirtenbild
- philosophisch tut dies **M. FOUCAULT**:
 - ideengeschichtliche Untersuchung
 - spricht von der „pastoralen Macht“: die **Seele wird zum Objekt, das kontrolliert werden muß** (Geständniszwang etc.)
- historisch meinen STEINKAMP und METTE haben das Zutreffen der Analyse Foucaults in der Geschichte gefunden zu haben

d) Kritik der Kritik:

- **Metapher ist nicht von der Herde, sondern vom Hirten her zu lesen!**
 - meint keine Machttechnik (ansonsten verzerrt)
 - meint **tröstende Seelsorge!**

e) Erweiterung des Hirtensymbols

- durch STENGER
 - allen Gläubigen kommt ein Hirtenamt zu im Sinne des Hüterns des Bruders oder der Schwester!
- neben dem „Pastoralen“ gibt es einen zweiten normativen Bestimmungsgrund: das „Missionarische“

§ 3 Das Missionarische (ad extra)

1. Mission in der Gegenwart

(1) Vorklärungen

a) **Sendung der Kirche**

- **Missio Dei:** Sendung des Sohnes (Inkarnation) und des Geistes (Pfingsten)
 - daraus ergibt sich die Verkündigung Jesu und der Kirche
 - Sendung betrifft:
 - Pastor (Hirte)
 - Apostel (Gesandte)

b) **Missionsthema in den Disziplinen**

- **Kirchengeschichte:** Missionsgeschichte (Münster)
- **Fundamentaltheologie**
- **Pastoraltheologie:** wenn Mission zum Vollzug der Kirche gehört, ist sie ein Thema für die Pth!

(2) Semantisches Feld der „Mission“

a) **profanes Feld**

- durch und durch **positiv besetzt**
 - Filmindustrie: „Mission impossible“
 - meint besondere oder geheime Mission
 - Unternehmensphilosophie: „mission statement“
 - Leitfrage: Why do you do what you do?
 - => wie sieht die „mission statement“ der Kirche aus (Grund – Aufgabe – Ziel)
 - Raumfahrt: Raumfahrt-Mission

b) **religiöses Feld**

- skeptisch betrachtet aus folgenden Gründen:
 - **Individualität:** man möchte nicht mehr „missioniert“ werden
 - klingt nach Intoleranz, **Entmündigung**
 - Assoziationen an **Kreuzzüge** oder islamisches Recht (Gewalt, Zwang)
- hier also: durch und durch **negativ besetzt!**
 - Frage: sind neue Begriff nötig?

(3) Mission oder Demission?

a) **Gründe der Skepsis**

- Hermeneutik des Verdachts: Überrest kolonialen Denkens
 - man wittert Bekehrung
 - Inakzeptanz der anderen Religionen

b) **Schuldbekentnis des Papstes (2001)**

- JOHANNES PAUL II. bekennt sich öffentlich zu den Fehlern der Vergangenheit und spricht sich gegen Gewalt zum Zweck der Missionierung aus

2. Entdeckung des Missionarischen

(1) „Missionsland“ Europa

a) *ad intra*: Entchristlichung

- ALFRED DELP (1941):
 - „**Wir sind Missionsland geworden**“ und müssen aus der Defensive hinaustreten
- H. GODIN:
 - „**Frankreich – ein Missionsland**“
 - keine Abkapselung von sog. „heidnischen Milieus“ (= Städte)
- I. ZEIGER (1948):
 - was GODIN für Frankreich konstatiert hat gilt lt. ZEIGER für Deutschland: „**Deutschland – ein Missionsland**“

b) *ad intra*: Weltkirchliches Bewußtsein (Hilfswerke)

- *Misereor* (seit 1958)
- „*Brot für die Welt*“ (ev.)
- *Missio*
- *Adveniat* (seit 1961)
- *Sternsingeraktion* (= Päpstliches Missionswerk der Kinder)
 - => Vollzug von Weltkirche geschieht zum 1. Mal im II. Vat.!

(2) Vergangenheit und Zukunft der Mission

a) künstlerische Interessen (Film und Roman)

- TILLMANN SPENGLER: „Der Maler von Peking“ (Roman)
 - über Jesuitenmission in China
- ULI FRANZ: „Im Schatten des Himmels.“ München 2002 (hist. Roman)

b) Europäische Kirche

- s.o.

(3) Dokumente DBK und EKD

- 1994: „*Proposer la foi dans la société actuel*“ (Französische Kirche)
- 2000: „*Zeit zur Aussaat - Missionarisch Kirche sein*“ (DBK)
- 2001: „*Das Evangelium unter die Leute bringen*“ (EKD)
- 2004: „*Allen Völkern sein Heil*“ (DBK)

3. Paradigma der Evangelisierung

- Stichwort der Evangelisierung eher neu
 - ehemals Stichwort der evangelischen Kirchen
 - → Erweckungsmethoden, innere Erneuerung
- **Evangelisierung wird neu entdeckt**, hat aber **biblische Wurzeln**

(1) Evangelisierung in der Geschichte

a) **biblische Wurzeln** (*εὐαγγελίζεσθαι*)

- lukanisch:
 - Lk 2: „Fürchtet euch nicht, ich *verkünde* euch eine große Freude“
 - Lk 7: Armen wird das Evangelium *verkündet*
 - Apg (5.8.11 u.a.): Jünger Jesu *verkündeten* (im griech. Text: „evangelisierten“)
- paulinisch:
 - 1 Kor 1,17: Sendung des Paulus hat den Grund darin, das Evangelium zu *verkünden*

b) **historische Erinnerung**

Von Anke Heinz. Mehr Mitschriften unter www.vaticarsten.de

- meist mit anderen Begriffen umschrieben:
 - propagare; seminare (= einpflanzen)
- Missionstheoretiker **JOSÉ DE ACOSTA** beschreibt eine **neue Methode** der Evangelisierung:
 - „**nova evangelizandi ratio**“:
 - niemand darf mit Gewalt zum Christen gemacht werden
 - vielmehr durch Gebet
 - Sym-phonie von Glauben und Leben (**Missionar = Vorbild**)
 - Vorbild auch durch Lernen von Sprachen der zu missionierenden Völker
 - vgl. Pfingsten → Verständigung
 - ACOSTA: in Amerika allerdings ist eine solche Evangelisierung nicht möglich, da es sich um Barbaren handelt...
- Evangelisierung als Krisenkategorie
 - jedes Mal, wenn sich die Welten weiteten, kamen neue Herausforderungen und Wachstumskrisen auf das Christentum zu:
 - frühes Christentum
 - frühe Neuzeit (16. Jh.): alle Kontinente missioniert
 - Beginn des 3. Jts.

(2) Evangelisierung auf dem II. Vat.

a) **Missionsdekret „Ad gentes“**

- vgl. **BLATT 2**
 - **Kirche ist wesentlich missionarisch**
 - Ziel früher: in Mission geht es darum, Seelen zu retten und Kirchen zu Gründen
 - Ziel in AG: Ziel ist die Evangelisierung und Einpflanzung (*plantatio*) dort, wo das Evangelium bzw. Christentum noch keine Wurzeln gefaßt hat

b) **andere Dokumente**

- LG 35: Zeugnis des Lebens und des Wortes (= Verkündigung)
- AA (Apostel Actuositatem): Mission und Evangelisierung auf individueller und institutioneller Ebene
- GS

c) **Congregatio pro gentium evangelizatione**

- 1967 wird der Begriff Evangelisierung im Titel aufgegriffen
 - vorher: *Congregatio de propaganda fidei*

(3) PAUL VI.: *Evangelii mutandi* (1975)

- vgl. **BLATT 3a + 3b**

a) **Kirche ist da, um zu evangelisieren**

- **Evangelisierungsparadigma mit Befreiungsparadigma verknüpft**
- nicht nur innere, sondern auch soziale Erneuerung
 - 5 Stufen der Evangelisierung (DBK greift das auf):
 1. nonverbal (gelebtes Leben)
 2. ausdrücklich (Predigt, Katechese)
 3. Zustimmung des Herzens
 4. Beitritt zur kirchlichen Gemeinschaft
 5. Echtheitstest: der Empfangene gibt Empfangenes weiter
 - vgl. Katechese im frühen Christentum: *traditio* und *reditio symboli*

b) Adressaten:

- Entgrenzung
 - Evangelisierung wendet sich an alle!

c) Konsequenzen:

- Puebla 1979:
 - befreiende Evangelisierung
 - Förderung der Menschen
 - = integraler Bestandteil der Evangelisierung, d.h. auch Menschenrechte etc. spielen eine Rolle...

(4) JOHANNES PAUL II.: *Redemptoris missio* (1990)

- vgl. **BLATT 3a**

a) Typologie

- Präzisierung der Evangelisierungsfelder mittels 3stufiger Typologie
 1. Evangelisierung **ad gentes** (auch außereuropäisch)
 2. neue Evangelisierung in **Ländern mit alter christlicher Tradition** (Europa)
 3. Seelsorgetätigkeit in **christlichen Gemeinden** (strahlen durch Zeugnis aus)
 - => Evangelisierung kann dreifach verstanden werden:
 - **Selbst**evangelisierung
 - **Erst**evangelisierung
 - **Neue** Evangelisierung (säkulare Lebensverhältnisse, aber getauft)

b) Entgrenzung (soziale und kulturelle Orte)

- es geht immer um eine **Einladung**, nicht um eine **Vorladung**
 - der andere kann auch nein sagen!
- trotzdem wird Feld der Mission auf neue Weise entgrenzt:
- **nicht nur geographisch neue Welten, auch neue soziale Welten:**
 - Armut, Flüchtlinge, Großstädte (Megapole [Riesenstädte] wie Sao Paulo)
 - „neue (moderne) Aereopage“:
 - wie Paulus verspottet wurde, so wird man auch heute öffentlich verspottet als Evangelisierender
- Prozeß der Evangelisierung muß säkulare Strukturen berücksichtigen: Mission muß inkulturierend sein!
 - *dazu später mehr...*

4. Dimensionen der neuen Evangelisierung

- Evangelisierung hat immer den teilweise schweren Weg zur Erneuerung zu gehen
 - ***ecclesia semper reformanda et evangelizanda***
- GS 44 spricht von *akkomodata*: an Kultur angepaßte Evangelisierung
 - Anknüpfung an Tradition und an Neuerungen
- „Zeichen der Zeit“ heute:

(1) Spirituelle Sehnsucht

- **neue Massenrituale**
 - zur Sicherung der **individuellen Identität** und der **Gruppenfindung**
 - z.B. „Skater-Prozessionen“ (*shshsh...*) durch die Stadt
 - z.B. Biker-Wallfahrt nach Telchte
 - etc.
- **Interesse an Mythen und am Heiligen** nimmt ebenfalls zu

Von Anke Heinz. Mehr Mitschriften unter www.vaticarsten.de

- MEISTER ECKHARD ist derzeit einer der meistgelesenen Autoren!
- Wiederentdeckung der griechischen und germanischen Mythen
 - v.a. aber der Mystik (Hildegard von Bingen...)
 - Peak Experience...
 - $\mu\nu\sigma$ = ich schließe den Mund und erfahre von innen her...
- **Weg zur Religion über die Ästhetik:**
 - bei „Passion“ fällt vielen Kulturbeflissenen vor Matthäus BACH ein
- **bioethische Debatte:**
 - das „gelobte Gen-Neuland“ wird besprochen...

(2) Orte des Heiligen aufspüren

- **Volksfrömmigkeit**, Volksreligion
 - z.B. Lichter vor Bildern von Heiligen, Wallfahrten (Santiago de Compostela)
- künstlerisch wertvolle **Kirchen** werden als Orte der Transzendenz wahrgenommen
 - erinnern an Vergänglichkeit
 - verheißen Ewigkeit
- **Taizé, WJT** etc.
 - Ausdruck dafür, daß Jugendliche in Papst Identifikation finden, weil sie seine Authentizität spüren

(3) Christliche Gemeinschaften

- **große Attraktion neuer geistlicher Gemeinschaften** (v.a. aus dem romanischen Raum)
- auch in „alten“ Pfarrgemeinden wird wieder Verwurzelung gefunden
- christliche Vergemeinschaftung bildet kommunikative Milieus aus

(4) „Compassion“ (Leidempfindlichkeit des Christentums)

- griech. $\sigma\upsilon\mu\text{-}\pi\alpha\theta\iota\epsilon$
 - meint auch **Liebe zu den Armen**
 - = diakonische Perspektive; Option für die Armen
- die neue Evangelisierung kann für das Bild Europas in der Welt wichtig sein:
 - vgl. 12 Sterne auf Europaflagge → stehen nicht für Mitgliedsstaaten, sondern für einen Text in Offb 12, wo von einer Frau mit 12 Sternen die Rede ist

§ 4 Religionsverständnis in der Gegenwart

1. Religion im Plural

(1) Die Religionen

- Vielfalt der Erscheinungsformen
- Religionen kommen nur im Plural vor
 - o Christentum muß sich auf zwei Diskurse einlassen:
 - Diskurs über die **eigene Religion**
 - Diskurs über die **anderen Religionen**
- Analyse ist vom Erkenntnisinteresse des Beobachters abhängig
 - o es gibt keinen archimedischen Punkt
- Pluralität der Religionen:
 - o jede Kultur bildet einen Kult aus
 - Religion scheint **anthropologische Konstante** zu sein
 - *homo sapiens sapiens* → Hinweise auf religiöse Rituale
 - o Glauben an Transzendenz, Weiterleben nach dem Tod
 - Grabbeigaben braucht Christentum nicht mehr (= gleichsam das gut gelebte Leben)
- Religionsgeschichte Europas:
 - o Megalith-Kulturen
 - o Götterkulturen (immer noch in Bezeichnung der Wochentage ersichtlich)
 - o bis ins 12. Jh.: Christianisierung in Europa abgeschlossen
- Ich-Bewußtsein und Transzendenzbewußtsein gehen Hand in Hand
 - o die These, daß Rationalisierung mit Säkularisierung zusammenhängt, ist dagegen zur Zeit „megaout“ (lt. SIEV.)

(2) Weltreligionen

- Zugang ist an keine ethnischen Merkmale gebunden
 - o z.B. Abstammung (wie beim Hinduismus oder Judentum)
- => Weltreligionen im eigentlichen Sinn:
 - o Buddhismus
 - o Islam (1000 Jahre nach dem Buddhismus entstanden)
 - o Christentum (überwindet mit Heilsuniversalismus den Ethnozentrismus)

2. Religionen im Singular

- Frage: **was macht Religion zur Religion?**
 - o was ist der gemeinsame Sinngehalt aller Einzelfälle von Religion?

(1) Etymologie der Antike

- Religion = historischer Begriff aus der römischen Welt, den das Christentum adaptierte
 - o im Griechischen gibt es kein Äquivalent
 - a) **re-legere**
 - o = etwas gewissenhaft beachten, Pflichterfüllung, Befolgen der religiösen Vorschriften
 - o **CICERO**: Pflicht gegenüber den Göttern
 - b) **re-ligare**
 - o = verbinden; Verbindung Gottes zu den Menschen und umgekehrt
 - o **LACTANS**: durch Frömmigkeit ist man mit Gott verbunden

(2) Theologie des Mittelalters**a) AUGUSTINUS:**

- greift die Bedeutung von re-ligare auf
 - „Unsere Seele verbindet sich mit Gott“

b) THOMAS VON AQUIN :

- Hinordnung auf Gott durch die Menschen, die ihn verehren
 - Gottesverehrung als Tugend!

c) Ordensleute = die Religiösen

- heute heißen Ordensleute im CIC noch „die Religiösen“
 - Christen im MA „Fideles“, andere Religionen „Secta“

(3) Philosophie der Neuzeit**a) NIKOLAUS VON KUES (CUSANUS):**

- stand unter dem Eindruck der Eroberung Konstantinopels durch die Türken (1452)
 - in seinem Werk „*De pace fidei*“ hat CUSANUS eine **Vision eines himmlischen Konzils**, wo alle Vertreter von Religionen beraten **unter dem Vorsitz des λογος**
 - Lösung: *religio una in varietate rituum*
 - eine Religion in vielen Ausprägungen (durch Vernunft geeint)
 - => neuzeitlicher Religionsbegriff

b) Vernunftreligion

- Philosophie der Aufklärung
 - kritische Überprüfung: Religion muß sich vor dem **Forum der Vernunft** verantworten
 - früher umgekehrt
 - = „**natürliche Religion**“ (hat jeder Mensch)
 - ≠ „positive Religion“ (über Offenbarung mitgeteilt)
 - Vernunftreligion manifestiert sich in Kunst, Tun etc.

c) Religionskritik

- es handle sich um vernunftwidrige Variante der Religion
 - abgeleitetes Phänomen
 - so FEUERBACH, MARX, A. COMTE, FREUD

3. Moderne Religionsbegriffe

- Religionsbegriff muß allgemein sein
 - **Problem: kleinster gemeinsamer Nenner aller Religionen**
 - => kein Konsens über allgemeine Definition
 - => 2 Strategien zur Bestimmung:
 - substantiell
 - funktional

(1) Substantielles Verständnis von Religion

- spezielle Inhalte, Merkmale: **man sucht das Gemeinsame in den Inhalten**
 - z.B. Heiliges, Göttliches, „Gefühl der schlechthinnigen Abhängigkeit“ (Schleiermacher)
 - allgemein: Beziehung zu transzendenten Mächten
- klassische Vertreter:
 - **W. JAMES: Pragmatismus**
 - Religiosität = Gefühle, Handlungen und Erfahrungen vor dem Hintergrund eines „Göttlichen“

Von Anke Heinz. Mehr Mitschriften unter www.vaticarsten.de

- **SCHLEIERMACHER:** Bezugsgrößen auch benannt als „**das Absolute**“, „das Unbedingte“
- RUDOLF **OTTO:** „**Das Heilige**“
- christlich anschlussfähig?
 - Ja, denn „das Heilige“ auch als „der Heilige“ (personal) deutbar... (M. SCHELER)

(2) Funktionales Verständnis von Religion

- bei der Suche nach dem Wesen der Religion wird nicht mehr inhaltlich, sondern **nach der Leistung gefragt, die Religion erbringt**
 - z.B. Trost in Lebenskrisen, Antwort auf Sinnfragen, Beistand in Lebenswenden
 - **was leistet Religion? (nicht: was ist Religion?)**
 - es geht nicht um die Wahrheitsfrage!
- klassische Vertreter:
 - **É. DURKHEIM** (1858-1917):
 - „Die elementaren Formen des religiösen Lebens“ (1912)
 - Theorie nach australischem Totemsystem entwickelt
 - *totem* = heilig
 - **funktional leistet Religion die Differenzierung zwischen Heilig (Totem) und Profan**
 - zentrale Werte werden vermittelt
 - **T. LUCKMANN**
 - Religion ist nach Funktionen für den Menschen zu bestimmen
 - => **Sinnstrukturen, in denen Mensch sich transzendiert**
 - => verschiedene Arten von Transzendenzen:
 - kleine
 - mittlere (andere Menschen)
 - große (nur in anderen Zuständen zugänglich)
 - aber: jeder Überschritt ist schon Transzendenz
 - Religion beginnt bei der Entwicklung von Sinnstrukturen
 - **F. X. KAUFMANN:**
 - bestimmt **6 Funktionen von Religion:**
 1. Identitätsfindung: Affektbindung oder Angstbewältigung
 2. Handlungsführung im Außeralltäglichen: Magie, Ritual, Moral
 3. Kontingenzbewältigung: Unrecht, Leid, Schicksalsschläge
 4. Sozialintegration: gesellschaftlicher Konsens
 5. Kosmisierung: einheitlicher Sinnhorizont (z.B. Welt = Schöpfung)
 6. Weltdistanzierung: Protest gegen ungerechte Gesellschaft

(3) Zwei Seiten einer Münze?

- **Inhalt und Wesen lassen sich unterscheiden, aber nicht trennen**
 - Fluchtpunkt = Transzendenz
- **Religion = Transparenz der Transzendenz in der Immanenz**
 - Einheit von Transzendenz und Immanenz
 - z.B. Offenbarung Gottes durch Jesus Christus in der Geschichte
 - die Wahrheitsfrage ist durch funktionale Betrachtung nicht entschieden!

(4) Religioide Phänomene

- gibt es andere **Institutionen, die das leisten, was Religion leistet?**
 - o funktionale Frage
- religioide Phänomene
 - o *Medien*:
 - = weltdeutende Institution (hier geschieht dauernd Weltdeutung)
 - o *Sport*
 - o *Werbung*
 - o *Politik*
 - politische Führer mit religiösem Anspruch (Lenin, Mao, Bush...)
- **grundsätzlich kann alles religioide Züge annehmen**
 - o daran setzte schon die Kritik der Propheten an
- religioide Züge auch in der *Wissenschaft*
 - o Bioethik, Gentechnik
 - man spricht vom „gelobten Genneuland“
 - DNA als „Symbol der Ewigkeit“
 - Genprojekt als „Religion des Lebens“ (SLOTERDIJK)

4. Elemente und Typen der Religion

(1) Typologische Elemente der Religion

- siehe **BLATT 4**
- hier Systematisierung, nicht Wahrheitsfrage
 - o trifft auch auf religioide Phänomene zu
 - Wahrheitsfrage muß im Blick bleiben

(2) Organisationsformen von Religion (Idealtypen)

- **MAX WEBER und ERNST TROELTSCH unterscheiden die Sozialformen „Kirche“ und „Sekte“**
 - o hier: **Idealtypus**, nicht faktisch Bestehendes
 - Ideal = nicht normativ gemeint, sondern wissenschaftliche Konstruktion
 - Faktisches wird hier auf das Typische reduziert
- Idealtyp Kirche:
 - o = Anstalt, „**Heilsanstalt**“
 - o organisiert
 - o Zentrum: **objektive Erlösung**
 - o nicht die individuelle sittliche Leistung ist Vermittlungsgarantie
- Idealtyp Sekte:
 - o = **freiwillige Gemeinschaft**
 - o persönliche Bekehrung
 - o Askese, Binnenbindung
 - o **subjektive Heiligkeit** und Gleichheit
 - o „sammelt Elite der Berufenen und stellt sie der Welt schroff gegenüber“ (TROELTSCH)
 - Christentum weist Charakteristika beider Gruppen (Kirche und Sekte) auf...:
 - Tradition + neue geistliche Bewegungen
 - o „erkaltete“ Sekten werden häufig zu Kirchen...
- Idealtyp „Kult“:
 - o z.B. „Transzendente Meditation“
 - o **quasireligiöse Praktiken** (Esoterik, Spiritistik)
 - o *New Religious Movements* (Afrika, Asien)

Von Anke Heinz. Mehr Mitschriften unter www.vaticarsten.de

- neue synkretistische Kulte, oft aus anderen Kulturen übernommen
- o verschiedene Typen von Kulturen
 - Publikumskult: keine formale Organisation
 - Klientenkult: keine Organisation in einer Gemeinde, aber Angebot von Diensten (z.B. Scientology)
- vgl. **BLATT 5**

§ 5 Christentum in der späten Moderne

1. Religiöse Landschaften

(1) Typen der Religiosität in Europa

- vgl. **BLATT 6**
- => 4 Typen von Christen:
 - o Intensivchristen → 1/3 der Befragten (regelmäßiger Kirchgang)
 - o Sympathisanten → 1/3 der Befragten
 - o Privatreligiöse → 1/6 der Befragten
 - o Atheisierende → 1/6 der Befragten
- => 2/3 der europäischen Bevölkerung ist mit Christentum auf positive Weise verbunden
- Intensivchristen hauptsächlich in Irland (dort aber Wandel)
 - o aber auch in Polen, Litauen, Niederlande...
 - auch in Deutschland (zwischen 25 und 50%)

(2) Kirchgang in Europa

- vgl. **BLATT 7**
 - o in Irland und Italien hoch
 - o in Frankreich gering
 - o in Deutschland Mittelfeld
- an Gott glauben in Deutschland mehr (63%) als in die Kirche gehen (19%)

(3) Anteil der Religiösen in Europa

- vgl. **BLATT 8**
- Anteil derjenigen, die sich selbst als religiös bezeichnen, beträgt in Europa über 75%

(4) Konfessionszugehörigkeit in Deutschland Ost/West

- vgl. **BLATT 9**

(5) Muslimen in Europa

- muslimische Einwanderungen
 - o nach Frankreich aus Marokko, Tunesien...
 - o nach Deutschland aus Türkei...
 - o nach England aus Palästina, Indien, Bangladesch...
- Religionsverschiebungen
 - o Kopftuchstreit, Moscheebau...
 - auch hier: Goldene Regel!

(6) Religionsverteilung in den USA

- vgl. **BLATT 10**

2. Tendenzen in der späten Moderne

(1) Religiöser Pluralismus

a) **Postmoderne**

- o F. LYOTARD: „große Erzählungen der westlichen Kultur“ gelten nicht mehr
 - es gibt keine geschlossenen Weltbilder mehr

b) **Pluralismusooption**

- o kein einigendes Band mehr
- o Religion und Ethik sind in einen „pluralen Taumel“ geraten

- **Option für Pluralismus:**
 - **Vernunft, Gerechtigkeit und Wahrheit gibt es nicht mehr im Singular, sondern nur im Plural!**
 - der Singular wird verdächtig
 - BODO MARKWARD: „Vielfall statt Einfall.“
 - auch **religiöser Pluralismus** (theozentrisch)
 - Monotheismus wird als gewalttätig angesehen
 - „Gott“ wird zur Chiffre der letzten Wirklichkeit
- c) Relativismuspostulat**
- multikultureller Relativismus
 - **relativiert Universalismus zugunsten der Gleichheit aller Ansprüche**
 - in der Kulturanthropologie tut das CLIFFARD GEERTZ
 - untersucht javanischen Hahnenkampf und vergleicht ihn mit SHAKESPEARS „*McBeath*“!
 - = Relativismus!
- d) Diesseitstrost**
- Postmoderne verabschiedet die Hoffnung auf eine geschichtliche Vollendung
 - Metaerzählungen finden keinen Glauben
 - vgl. NIETZSCHE: Wiederkehr des ewig Gleichen...
 - Ablehnung des Singular => Ablehnung jeder eschatologischen Hoffnung
 - = „**Diesseitsvertröstung**“ (statt „Jenseitsvertröstung“ des 19. Jh.)
 - SIEV.: Reinkarnationsboom hängt damit zusammen...

(2) Religiöser Fundamentalismus

a) **Was ist Fundamentalismus?**

- problematischer Begriff:
 - auch politisch ist von „Fundis“ die Rede
- Entstehung:
 - im protestantischen evangelikalen Christentum des 20. Jh. **gegen die Aufklärung gerichtete Haltung**, die Bibelkritik und Evolutionstheorie ablehnt
 - man kämpfte für „*fundamentals*“:
 - Irrtumslosigkeit der Bibel, Menschwerdung Gottes in Jesus usw.
 - Hintergrund ist immer: religiöse Vielfalt (Beliebigkeit) und soziale Ausweglosigkeit
- Verbreitung:
 - hoch!
 - **Berufung auf heilige Tradition** (gegen Modernisierung)
 - => **neue Sicherheit angesichts des Untergangs des Abendlandes**
 - Identitätsfindung
 - heute z.B. militanter Islamismus

b) **Fundamentalismus im Christentum**

- abgelehnt werden:
 - **HKM**
 - ökumenischer und interreligiöser Dialog
 - Toleranzidee (Wahrheit darf nicht die Unwahrheit tolerieren)
 - wissenschaftlich-theologische Zugangsweisen zum Glauben
 - teilweise **II. Vat.**
- betont werden:
 - charismatische Erfahrungen

Von Anke Heinz. Mehr Mitschriften unter www.vaticarsten.de

- Engellehre
- Katastrophenszenarien
- militanter Lebensschutz
- pastoral müssen die **Ängste und Verunsicherungen hinter dem Fundamentalismus** ernstgenommen werden
 - o aber: Religion unterliegt der Wandlung, da sie geschichtlich ist...
 - Christentum ist außerdem plural, weil es in vielen Völkern verwurzelt ist
 - => originäre **Toleranz des Christentums**
 - o Inkulturationsbereitschaft (da Heilsuniversalismus)

3. Religiöse Praxis in Europa

(1) Religiöse Praxis

- vgl. **BLATT 7**

(2) Gottesdienstbesuch

- 70% der Europäer glauben an Gott
 - o religiöse Praxis (Gottesdienstbesuch) entspricht dem nicht! (15%)

(3) Kirchenaustritte

- klare Differenz zwischen Glaube an Gott und Kirchenbesuch
- in BRD erhebliche Anzahl von Austritten
 - o **seit 60ern haben Kirchen ein negatives Saldo**
 - liegt auch an demographischer Entwicklung
 - aber auch Zunahme der Austritte
- Austritte in katholischer und evangelischer Kirche erfolgen ungefähr parallel
 - o Austritte sind auf evangelischer Seite höher
 - o **inzwischen: Anzahl der Austritte wieder fallend**
- im Vergleich mit anderen gesellschaftlichen Institutionen (z.B. Gewerkschaften) sind die Austritte relativ gering
 - o Austrittswellen:
 - 30er (NS-Zeit)
 - Ende 1945 (neue Werteordnung!)
 - 60er
 - 80er/90er
 - o momentane „Austrittswelle“ entspricht ungefähr der in den 30er Jahren...

4. Prozeß der Säkularisierung?

- sind die Kirchenaustritte Folge der Säkularisierung oder ein Phänomen des religiösen und kulturellen Wandels?

(1) Säkularisation

- gängige Theorie der Säkularisation stößt zunehmend auf Kritik
- oft mit Säkularisierung synonym gebraucht!
 - o Gemeinsamkeit: beide Begriffe bezeichnen ein Verhältnis von Geistlichem und Weltlichem
 - *saeculum* = Zeitalter

a) **Säkularisation als kanonistischer Begriff**

- o = älteste Bedeutung

- ≠ geistesgeschichtlich (dort: „Säkularisierung“)
- meint den **Übergang eines Mönches in die säkulare Welt**
 - Mönchspriester wird Weltpriester
- b) Säkularisation als staatsrechtlich-politischer Begriff**
 - meint **Entlassung von Institutionen, Besitz und Rechten aus der kirchlichen in die weltliche Observanz**
 - Umwandlung von geistlichen in weltliche Fürstentümer
 - Westfälischer Friede 1648
 - Josephinismus
 - Verstaatlichung kontemplativer Klöster
 - Französische Revolution
 - Reichsdeputationshauptschluß 1803
 - heute: GG Art. 44 in Verbindung mit Art. 184 WRV

(2) Säkularisierung

- = **geistesgeschichtliche** und sozialwissenschaftliche Deutungskategorie
 - meint **Herauslösung der modernen Welt aus religiösem Sinngefüge**
 - Welt wird „weltlicher“
- = ambivalenter Prozeß der nztl. Verweltlichung (uneinheitlich, viele Varianten)
 - 2 typische, gegenläufige Interpretationen:
 - 1. Säkulare Beerbung des Christentums**
 - man läßt religiösen Kern weg und vererbt nur die Tradition
 - = Enteignung
 - Vertreter:
 - CARL SCHMITT:
 - alle prägnanten **Begriffe der Staatsleere** sind uminterpretierte theologische Begriffe
 - vgl. „Politische Theologie“ 1992
 - KARL LÖWITZ:
 - **Weltgeschichte** ist die Immanenz der eschatologischen Heilsgeschichte
 - ERNST BLOCH:
 - „Das Prinzip Hoffnung“ (60er)
 - JÜRGEN HABERMAS:
 - „Glaube und Wissen“ (Rede in der Frankfurter Paulskirche)
 - will **religiöse Gehalte in säkulare Sprache** umwandeln
 - 2. Theologische Beerbung der Säkularisierung**
 - Säkularisierung als legitime Folge (eigentliche Realisierung) des Christentums
 - Vertreter:
 - HARVEY COX: „The secular City“ (1965)
 - Mensch wird durch Entzauberung (der Natur u.a.) mündig
 - J. B. METZ: „Zur Theologie der Welt (1968)
 - **Säkularisierungsprozeß ist christlicher Prozeß**
 - christliches **Inkarnationsprinzip** wird zum **Säkularisierungsprinzip**
 - Christentum ist für die Entdivinisierung der Natur verantwortlich

(3) Kritische Diskussiona) **HANS BLUMENBERG**

- Philosoph; „Legitimität der Neuzeit“
- **Säkularisierung = illegitimer Vorgang der Säkularisation**
 - also: Säkularisierung als Unrechtskategorie
 - nämlich: **materielle und geistige Enteignung**
 - => „Kulturschuld“

b) **WOLFHART PANNENBERG**

- „Christentum“ (1988)
- **Konfessionskriege (16./17. Jh.) haben zur Säkularisierung geführt**
 - Europa löst sich von den religiösen Vorgaben
 - Christentum muß neue Situation **akzeptieren**
- vgl. vor diesem Hintergrund auch die Diskussion um den Gottesbezug in der Präambel der EU-Verfassung

(4) Säkularisierung sozialwissenschaftlich

- empirische Grundlagen
- zu **Beginn des 19. Jh.** war die Befassung mit dem **Thema Säkularisierung stark ideologisch geprägt**
 - **Voraussetzung des Fortschritts = Ende der Religion, z.B.:**
 - AUGUSTE COMTE
 - Begründer der Soziologie
 - „**Drei-Stadien-Gesetz**“
 - Positivismus löst Metaphysik und Religion ab
 - versucht das gesetzmäßige Beschreiben des Verschwindens der Religion in der Geschichte
 - gründet Ende seines Lebens selbst eine neue Religion, deren Hohepriester er ist!
 - FEUERBACH
 - MARX
 - ÉMILE DURKHEIM + MAX WEBER
 - kein positiver Bezug zur Religion
 - WEBER: stellt **Säkularisierungsprozeß** zum 1. Mal dar:
 - **Rationalisierung und Entzauberung als Ursachen**
 - Vorherrschen der *zweckrationalen* Handlungsweise
 - *Entzauberung* magischer Praktiken (für ihn z.B. Sakramente)
 - Kirche: *Anstaltsgnade*, magische Sakramentengnade
 - => „**Protestantismusthese**“:
 - Verbindung von protestantischen Rechtfertigungsdenken mit dem Geist des Kapitalismus
→ Rechtfertigung durch wirtschaftlichen Erfolg

5. Nach der Säkularisierungsthese

- These war: Säkularisierungsprozeß ist unaufhaltsam, geht immer weiter
 - o dann: „**Renaissance der Religion**“
 - **Säkularisierungsthese wurde obsolet**
- v.a. in **USA** ging Modernisierung nicht mit Säkularisierung einher, sondern mit großer religiöser Beteiligung
 - o = überwölbende **Zivilreligion**
 - vgl. Diskussion um Präsidentenwahl in USA
- auch in Europa zunehmendes intellektuelles Interesse an Christentum und seiner Tradition
 - o z.B. Kulturzeitschriften
 - o Gottesfrage wird im säkularen Zusammenhang gestellt (u.a. in Frankreich)
- **erklärungsbedürftig ist nicht die Persistenz der Religion**
 - o **sondern die Sonderstellung Europas („Missionsland“)**
 - Deutung des religiösen Wandels!

(1) Individualisierung der Religion

- **Wunsch nach Verzauberung** der Welt wächst gegenwärtig wieder (vgl. Harry Potter-Welle)
- **Anteil der Religiösen** in Europa steigt
 - o unabhängig vom Kirchenbesuch
- „**Bastel-Religion**“
 - o verschiedene Elemente werden zusammengesetzt
 - ernste Suche nach der Erfahrung des Transzendenten
 - bringt auch Probleme mit sich
 - o Wiederbelebung des Okkulten
 - o religiöser Bereich weitet sich aus
 - bei funktionaler Betrachtung findet eine Individualisierung des Religiösen statt

(2) Deprivatisierung der Religion (JOSÉ CASANOVA)

- amerikanische Religionssoziologie
 - o Säkularisierungsthese wird kritisiert
- Rückgang religiöser Aktivität in Europa geht auf falsche Annahmen zurück:
 - o **Säkularisierung als *selffulfilling prophecy***
 - o Säkularismus als ein Programm, dem man Glauben geschenkt hat
 - durch Säkularisierungsthese wurde man auf eine Fährte gesetzt, die empirisch letztlich nicht zu halten ist
 - man dachte: „So mußte es ja kommen...“ → aber es kam anders...
- lt. CASANOVA muß den neuen Formen der Religion auf 3 Ebenen Beachtung geschenkt werden:
 - o neue Formen eines neuen **Mystizismus**
 - o soziale Ebene: **neue Formen religiöser Bewegungen**
 - o Wiedererstehen der Weltreligionen als transnationale Kommunitäten
 - mit Rückgang des Nationalstaates Wiederentdeckung der Religionen

(3) Verabschiedung der Säkularisierungsthese

- **Säkularisierung sei Ergebnis eines *wishful thinking***
 - o ideologisches Konstrukt
- Vertreter:
 - o **PETER L. BERGER:**

Von Anke Heinz. Mehr Mitschriften unter www.vaticarsten.de

- gesteht ein, daß seine in den 60ern behauptete Position ein Fehler („*mistake*“) war: Welt heute ist nicht säkular, sondern religiös
- **RODNEY STARK:**
 - will die Säkularisierungsthese auf dem „Friedhof falscher Ideen“ begraben sehen; ruft ihr hinterher: „*requiescat in pacem!*“
- 3 Dimensionen der Säkularisierung:
 - **Ausdifferenzierung** der Gesellschaft (Wirtschaft, Kultur etc.)
 - **Niedergang religiösen Glaubens** und religiöser Praxis
 - Zurückdrängen der **Religion in die Privatsphäre**
 - Gegenstand der Analyse ist klassisch meist der Niedergang der Religion (2.)
 - geschieht eigentlich nur in Europa!
 - angesichts der Säkularisierung in Europa muß es lt. SIEV. um eine „*Pastoral der Präsenz*“ gehen
 - vgl. **BLATT 11 (wichtig!)**

§ 6 Prinzip Mystagogie

- Lit.: KNOBLOCH, HASLINGER: „Mystagogische Seelsorge“
 - o hier Definition S. 64

1. Terminologie

(1) Doppelter antiker Gebrauch

- im NT wird Begriff nicht gebraucht
- antike Mysterienkulte: **Einweihung des Mysten**
- frühes Christentum:
 - o **Einweihung in Geheimnis des christlichen Glaubens**
 - prä- oder postbaptismale Katechesen
 - Arkandisziplin

(2) Doppelter Gebrauch in der Gegenwart

- **pastorale Leitidee:**
 - o nicht nach allegorischer, sondern nach **transzendentaler Methode** wird eine theologische Einführung in den Glauben gegeben
- **allgemeines Verständnis** von Mystagogie:
 - o aus **Esoterik**
 - auch in Bezug auf Computertechnik...

(3) Semantisches Umfeld

- **$\mu\omega$ = schließen**
 - o davon abgeleitet Mysterium, Mythos, Mystik usw.
 - => Arkandisziplin: das, worin man eingeweiht wird, darüber muß man schweigen

2. Mystagogie in der Antike

(1) Pagane Mysterienreligion

a) **Typen und Merkmale:**

- o Aufgreifen der Mystagogie = Art der Inkulturation
 - Mystagogie und Religion sind **Geheimkulte im Gegensatz zum öffentlichen Staatskult**
 - geheime Riten, bewußtes Erleben und Entscheiden
- o Typologie nach MAX WEBER:
 - Anstalt = römischer Staatskult
 - Sekte + Kult = frühes Christentum schwankt...
- o Hintergrund:
 - griechische und orientalische Kulte
 - z.B. Midras-Kult, Isis-Mysterien
 - o für Sklaven, Männer, Frauen
- o **Zweck der Mysterienkulte = Heilsgewinn ($\sigma\omega\tau\eta\rho\iota\alpha$)**
 - diesseitige und jenseitige Komponente...
 - konnte erreicht werden durch Einweihung
 - verschiedene Riten: Reinigung, Aufnahmemahl, teilweise dramatische Darstellung des eigenen Todes...

b) **Mystagogie des Mysten**

- o geschieht durch Weihehandlung an einem Weiheort
- o **Mysten sollen in erster Linie etwas erleiden, nicht nur erlernen**
 - $\mu\nu\tau\epsilon\iota\nu \rightarrow \pi\alpha\tau\epsilon\iota\nu$

- Mysterie erhält **Anteil an Geschick des Kultgottes** und wird somit gottähnlich
 - vgl. H.J. KLAUCK: „Mysterienkulte in der Frühzeit des Christentums“
- Mystagogie = lat. *initio* → Einweihung
- c) Individualisierung der Religion**
 - durch Mystagogie setzt Prozeß der **Individualisierung und Intimisierung** der Religionen gegenüber der Polis- bzw. Staatsreligion ein

(2) Christliche Mystagogie in der Spätantike**a) Theologische Deutung des Zeitgeistes**

- = eine Bedeutung von Mystagogie
 - z.B. in alexandrinischer Katechetenschule des **CLEMENS VON ALEXANDRIEN** (Ende 2. Jh.)
 - **Christos als der παιδαγωγος**, der zur Vollendung führt
 - z.B. neuere Theorien (künstliche Intelligenz etc.) werden theologisch gedeutet, um „philosophisch interessierten Heiden“ das Christentum schmackhaft zu machen

b) Allegorische/Katechetische Deutung der Sakramente

- = weitere Bedeutung von Mystagogie
- z.B. CHRYSOSTOMOS,
- z.B. **CYRILL VON JERUSALEM**: „Mystagogische Katechesen“
 - **BLATT 12**
 - Sakramente werden ausgelegt
- z.B. MAXIMUS CONFESOR (580-662): „Mystagogie“
 - Auslegung des Kirchbaus und der Liturgie
 - Chor im Schiff als Abbild Gottes/der Menschheit/des Lebens...

c) Allegorese (4 Schriftsinne):

- Allegorie ist auf mehreren Ebenen verständlich
 - z.B. Darstellung der Justitia
 - z.B. Deuterocesaja: Gottesknecht
 - erst im NT zeigt sich, daß Christus gemeint ist
 - vgl. auch Deutung des Hld.
- **4 Schriftsinne:**
 - Wortsinn (*sensus literalis*)
 - Übertragener Sinn (*sensus allegoricus*)
 - Moralischer Sinn (*sensus moralis*)
 - Heilsgeschichtlicher/eschatologischer Sinn (*sensus anagogicus*)

(3) Hellenisierung des Christentums?

- Frage, ob es sich beim Aufgreifen der Mystagogie um eine Hellenisierung des Christentums handelt...
 - Ähnlichkeiten und Parallelen, aber auch klare Differenzen!
 - **HUGO RAHNER:**
 - Wechselwirkung zwischen hellenistischer und christlicher Kultur nach dem Prinzip von Chalcedon: „**ungetrennt und unvermischt**“
 - vgl. HUGO RAHNER: „Griechische Mythen in christlicher Dichtung“
- **Gemeinsamkeiten:**
 - menschliche Gemeinsamkeit **geistig-leiblicher Natur (=> Kultur)**
 - => bestimmte gemeinsame sinnenfällige **Riten**: Waschungen, Speisungen etc.

Von Anke Heinz. Mehr Mitschriften unter www.vaticarsten.de

- bestimmter kultureller Besitz: Riten (z.B. Altarkuß)
- Gesetz der **Geheimhaltung** (Arkandisziplin)
- **Symbolische Sprache** (Gnosis, Mystik)
- spezifisch christlich:
 - **Christus!**
 - Christus ist Bezugspunkt, nicht Geschichte
 - sittliche Forderung hat gnadenhafte Ermöglichung (Ethik)
 - Sündenvergebung durch das Kreuz Christi!
- Fazit:
 - frühchristliche Mystagogie deutet Texte
 - Unterschied zu **heutiger Mystagogie** lt. RAHNER:
 - **wir deuten Lebenserfahrung mystagogisch und interpretieren sie transzendental als Gotteserfahrung**
 - => Einführung in die Religion nicht nur anhand von Sakramenten, sondern von Lebenserfahrung!

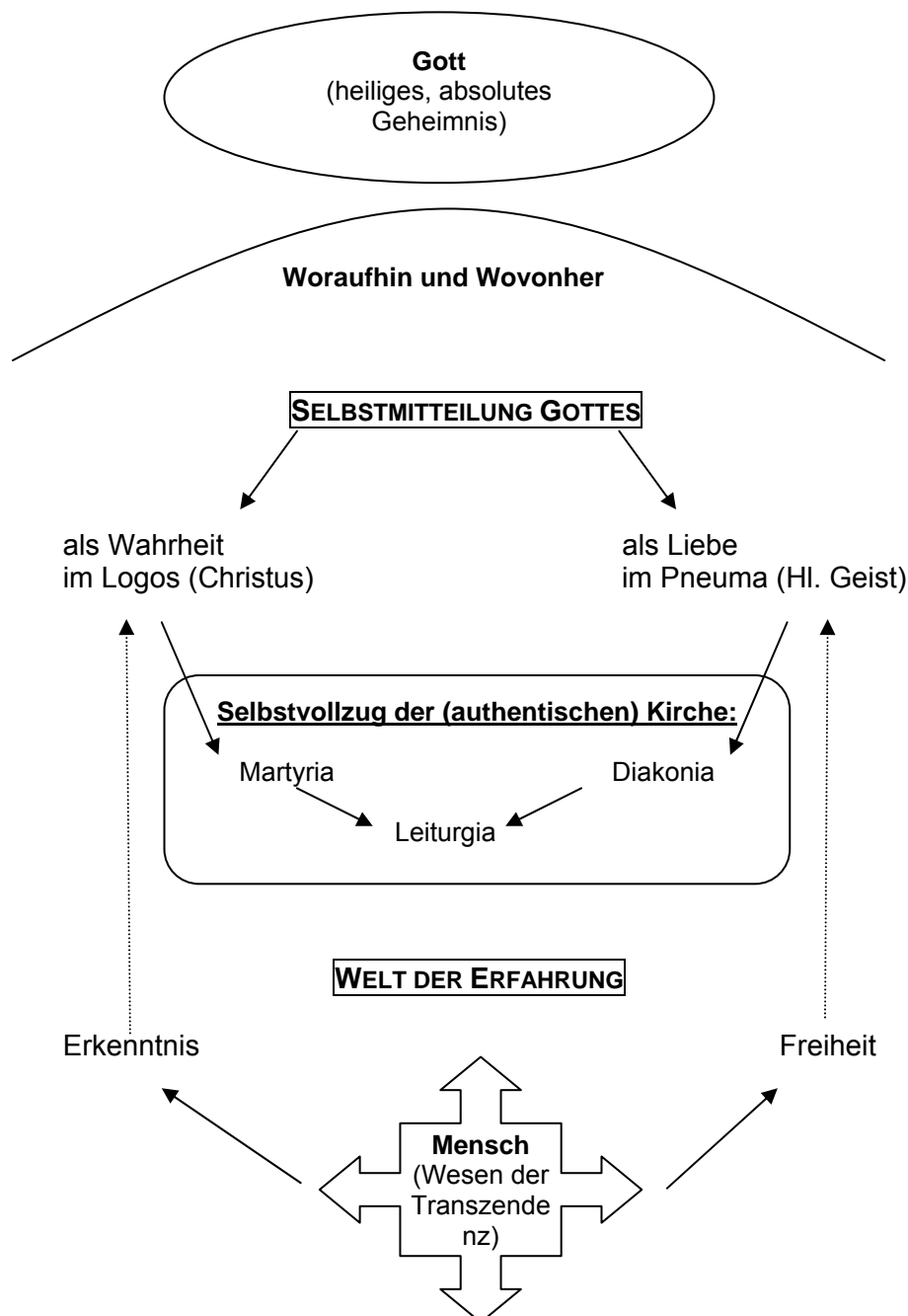
3. Wiederentdeckung der Mystagogie (K. RAHNER)

(1) Hinführung zur Grunderfahrung

- = lt. RAHNER die Aufgabe der Mystagogie
 - o Mystagogie = Herzstück der Theologie **KARL RAHNER**
- RAHNER setzt bei der geistlichen Erfahrung an, reflektiert sie transzendental, um sie dann mystagogisch fruchtbar zu machen

a) **Bedingung der Möglichkeit**

- o Frage der Zugänglichkeit der Gnadenerfahrung
 - Gnade Gottes ist für RAHNER Wirklichkeit, die den Menschen im Innersten ergreift (kann nicht aus Wirklichkeit heraustreten)
- o Grundgerüst der Theologie RAHNER:



b) Wirklichkeit der Gnadenerfahrung

- die **Selbstmitteilung Gottes** hat es **im Modus des Angebotes** schon immer je gegeben
- RAHNER hat Erfahrung beschrieben:
 - Einsamkeit, Verantwortung, Tod, Schuld etc.
 - vgl. **BLATT 13**
- **Gott suchen und ihn finden in allen Dingen** (in menschlichen Existenzvollzügen) – darum geht es Rahner
 - Beispiele und Quellen:
 - patristische Quellen
 - Mysterientheologie (zu Beginn des 20. Jhs.)
 - z.B. ODO CASEL
 - Ignatianische Spiritualität: **Mystik des Alltags**
 - „Gott in allen Dingen finden“ => Tröstung
 - vgl. IGNATIUS' autobiographischen Bericht
- **Leitfrage: wie kann der Mensch Gott unmittelbar erfahren?**
 - war auch LUTHERS Anliegen

c) Notwendigkeit einer Mystagogie

- vg. Text auf **BLATT 14**
- „Der Fromme von morgen wird ein Mystiker sein, oder er wird nicht mehr sein“

(2) Pastorale Rezeption des mystagogischen Konzepts**a) missionarisch-mystagogische Tradierung**

- RAHNER plädiert für offensives Werben neuer Christen
 - = „**missionarische Offensive**“

b) nachhaltige Wirkungsgeschichte

- Rezeption der Mystagogie:
 - mystagogische Seelsorge, Pädagogik, Jugendarbeit etc.
- Rezeption im Bereich der Diakonie:
 - jeder 5. ist depressiv (Volkskrankheit)
 - => KLAUS KISSLING (Pastoralpsychologie) plädiert für eine Vermittlung von Psychotherapie und Seelsorge
 - therapeutisches Handeln wird auf innerstes Geheimnis der Menschen aufgebrochen
 - Patienten werden nicht mehr „behandelt“, sondern als Menschen akzeptiert und geliebt
 - = christliches Menschenbild
 - dazu braucht es Mystagogen!
 - vgl. KLAUS KISSLING: „Seelsorge bei Seelenfinsternis“ (2002)

§ 7 Prinzip Inkulturation

1. Zum Begriff der Inkulturation

- Kirche und Theologie müssen sich an Zeit und Epoche, in der sie leben, orientieren
 - o man muß **nicht nur richtige, sondern auch nützliche Antworten** geben

(1) Terminologische Vielfalt

- „Inkulturation“ ist Neuentwurf
 - o erst nach dem II. Vat. entstanden
- zu den **vorher geltenden Begriffen vgl. BLATT 15**
- es geht immer um eine Verhältnisbestimmung zwischen dem Christentum und den anderen kulturellen Elementen

(2) 3 Phasen der Begriffsentwicklung

1. **Akkomodation**

- = Zugehen auf andere (da gleiche Welt und gleiche Räume)
 - ADAM SCHELL VON BELL: Karriere von Astronomen im chinesischen Kaiserreich
 - o führt zum **Ritenstreit** (bzw. Akkomodationsstreit):
 - darf man den Ahnen ein Räucherstäbchen anzünden? Götzendienst oder nicht?
 - wird von CLEMENS V. 1704 verboten

2. **Inkulturation**

- in den 50er Jahren wurde erstmals von „Inkulturation“ gesprochen
- II. Vat.: Evangelisierung → muß angepaßt und angebracht sein
- **70er: Versammlung der SJ fordert die Durchsetzung des Begriffs „Inkulturation“**, da dieser nicht mit „Akkulturation“ verwechselt werden soll
 - „Inkulturation“ abgeleitet von **„enculturation“** (= Hineinwachsen in eine Kultur)
 - o Begriff dann latinisiert...
- Definition von PEDRO ARRUPE auf **BLATT 16** (Text 1)

3. **Weltkirchliche Rezeption**

- a) „Catechesi Tradendae“ (1979)
 - hier gemischter Begriffsgebrauch
 - o teilweise auch schon „Inkulturation“
- b) „Redemptoris Missio“ (1990)
 - vgl. **BLATT 16**, Text 3
 - hier „Inkulturation“
 - = Prinzip der inneren Umwandlung von Kulturen
 - o Christentum nimmt ebenfalls Elemente auf
 - => Christentum und Kultur verändern sich
- weltkirchlich gesehen hat der Begriff sich durchgesetzt:
 - o „inkulturierte Evangelisierung“ (Lateinamerika)
 - o „Inkulturation der Städte“
- Begriff bezieht sich nicht nur auf außereuropäische Zustände, sondern auch auf innereuropäische Umstände...

2. Zur Sache der Inkulturation

(1) Kultur und Inkulturation

- Kultur ist alles, was der Mensch kulturell hervorbringt
- von lat. collere: (Erde) pflügen
 - o Begriff stammt also aus der Landwirtschaft
 - Römer gebrauchen ihn schon im übertragenen Sinn:
 - z.B. Cicero: „cultura animi“

a) **Kultur und Kult**

- o Kult = gepflegter Umgang mit dem Göttlichen
 - Kern jeder Kultur ist der Kult
- o Kultur = Gesamtform des menschlichen Lebens in seiner Organisation
 - Recht, Staat, Wissenschaft, Technik, Kunst... = Kultur
 - vgl. GS 53: hier auch dieses Verständnis von Kultur
 - o „Entfaltung der Güter und Werde der Natur“ = Kultur
 - => es gibt keine EINE Kultur
 - => Christentum kommt nie als reine Religion vor, sondern immer auch als Kultur!

b) **Definition der Inkulturation**

- o **Inkulturation ist nicht das Aufeinandertreffen von Religion und Kultur, sondern das Aufeinandertreffen zweier religiöser Kulturen**
- o Unterscheidung ist schwer:
 - wird durch Religion vermittelt...
 - deshalb notwendig: Hineingehen in fremde Kulturen
 - **fremde Kultur soll „geweiht, erhaben, vollendet“ werden, nicht zerstört (LG 17)**
 - o alles Positive, was man in Religionen und Kulturen vorfindet, soll erhalten und gefördert werden
 - = „osmotischer Prozeß“
 - vgl. **BLATT 16**, Text 2a

(2) Prozeß der Begründung

a) **3stufiger Prozeß:**

1. Präsenz und Übersetzung
 - vgl. Akkomodation
 - z.B.: Gott mußte auch in China irgendwie bezeichnet werden → man brauchte einen Namen
2. Transformation und Regeneration
 - durch die Kraft des Glaubens
 - => neue Stufe des Christseins
3. Neue Synthese
 - neuer Ausdruck des christlichen Lebens in neuer Kirche ist Bereicherung für Weltkirche

b) **doppelte Dimension**

- o Inkulturation *ad intra*:
 - Kirche ist selbst rezeptiv und nimmt aus der Kultur Elemente auf
 - z.B. Sprache des Volkes (Bibelübersetzungen, Liturgie)
 - o inkulturierte Spiritualität
 - z.B. Ahnenverehrung → Christologie wird im Bild des Ahnen ausgedrückt: Christus als unser Urahn
- o Inkulturation *ad extra*:
 - Kirche ist aktiv und trägt zur Kulturgestaltung bei:

- Sprache des Landes beeinflusst die Inhalte
 - z.B. JAMES JOYCE: „Ulysses“
 - Aufbau wie tridentinische Messe
 - versteht man nur, wenn man Messe kennt!

c) theologische Prozesse

- Überwindung des Ethnozentrismus: Christentum ist nicht an eine bestimmte Volksgruppe gebunden (wie Judentum)
 - begründet durch:
 - **Inkarnation** (Annahme der Menschengestalt => Annahme aller Menschen)
 - **Pneumatologie** (Pfingsten: alle verstehen Botschaft in ihren Sprachen)
 - man darf nicht nur fremde Hülle über europäisches Christentum ziehen
 - das Christliche in den Kulturen soll sich „**unvermischt und ungetrennt**“ finden
 - AT: Heilsuniversalismus auch in Gen 1-11 (?)
 - alle Menschen!
 - Schuldgeständnis und Sündengeschichte der Menschheit
 - Segensgeschichte z.B. von Abraham...
 - **NT: Heilsuniversalismus** auch beim „Urmissionar“ Jesus
 - verkündet Evangelium
 - **sendet Jünger in die Welt zu ALLEN Völkern**
 - Evangelien enden zwar an dieser Stelle, setzen aber gleichzeitig einen neuen Anfang...
 - Überwindung des Ethnozentrismus
 - dort sind andere Völker „Barbaren“
 - erstmals im Christentum:
 - Religion ist nicht exklusiv, sondern universale Geschichte Gottes mit den Menschen

3. Beispiele für Inkulturationsprozesse

(1) Hellenistische Kultur (Apostelkonzil Apg 15)

- vgl. Text auf **BLATT 17**
- Apostelkonzil = geschlossene Erzähleinheit in der Mitte der Apg
 - => zentrale Stelle
- **Grundproblem: Beschneidung, wenn man Christ werden will, oder nicht?**
 - symmetrische Komposition:
 - 2 Reden im Zentrum
 - Vor und Nachgeschichte
 - Rahmengeschichte
- im Apostelkonzil stellt sich ein **Inkulturationsproblem!**
 - muß man erst zum Juden werden, um Christ werden zu können?
 - Lösung: keine Gemeinschaft mit den Juden, wohl aber Klausel, die die Tischgemeinschaft sichern soll
- Wirkung:
 - **geregelter Inkulturationsprozeß als Wende** (auch der Erzählung):
 - **räumlich:**
 - Kirche verschiebt sich von Jerusalem nach Rom, Athen
 - prinzipielle Öffnung des Raums
 - **rituell:**
 - Ablösung der Beschneidung als Bundeszeichen durch die Taufe

- **methodisch:**

- Dialog zur Beratung und Entscheidung von Grundsatzfragen
 - Ergebnis: Kompromißformen...

(2) Chinesische Kultur (um 700)- **Nestorianermission**

- NESTORIUS (gest. 451): vertrat gegen Chalcedon die Zweinaturenlehre
- Bild Christi aus China, auch: „Der nestorianische gute Hirte“
 - Christus hat chinesische Kleider und chinesisches Gesicht, aber buddhistische Geste des Lehrens
- später auch Franziskanermission und Mission der frühen Neuzeit

(3) Germanische Kultur (um 800)- **„Heliand“**

- Bibeldichtung aus der Karolingerzeit (um 830)
- Epos der Sachsenmission
 - **keine Bibelübersetzung i.e.S., sondern Umformung in ein germanisches Heldenepos**
 - in niederdeutschen Stabreimen → eine Art Evangelienharmonie
- **Leben und Werk des Heiland wird in die altsächsische Kultur übertragen**
 - z.B. statt Schafen Rosse, statt Wein Most...
- hier: Germanisierung des Christentums, um die christliche Botschaft in die Gedankenwelt der Germanen zu über-setzen

(4) Gegenwartskulturen

- Differenzierung, Modernisierung: Christen werden ihren Zeitgenossen immer fremder...
- Renaissance der Religion, allerdings Synkretismus
- **Exkulturation macht eine neue Inkulturation erforderlich!**
 - => Versuch, die Kirche zu dem hinzubewegen, was sich außerhalb von ihr entwickelt
 - wichtig: Autonomie
 - „Religion der Freiheit“ sollte als solche gewürdigt werden
- Grundbestimmungen der Praxis:
 - Glaubensverkündigung, die das Herz anspricht (Mystagogie)
 - Glaubensverkündigung, die greifbar ist (Inkulturation)

§ 8 Pastoral in der Geschichte

- Thema: Aufweis, wie sich Pastoral epochal versteht
 - o pro Epoche eine Quelle → Besonderheiten erkennen!
- **Quellen** für die Pastoral in der Geschichte:
 - o biblisch: Briefe, Apg
 - o alkirchliche Kirchenordnungen (Traditio Apostolica, Didache)
 - o Konzilsbeschlüsse (z.B. IV. Laterankonzil)
 - o katechetische Literatur
 - o Pönitentialliteratur
 - o Moral-, Pastoralhandbücher

1. Biblisch: Pastoralbriefe (1 und 2 Tim, Tit)

- hier exemplarische Briefe ausgewählt: eigentlich sind alle Briefe Pastoralbriefe
 - o denn das Glaubensleben steht immer im Vordergrund
 - vgl. Roland Gebauer: „Paulus als Seelsorger“

(1) Eigenart

- Pastoralbriefe richten sich nicht an Gemeinden, sondern an Einzelpersonen
 - o trotzdem keine Privatbriefe
 - sondern: **Hirtenbriefe**, die sich an „Hirten“ (Vorsteher) der Gemeinden richten
 - **THOMAS VON AQUIN**: „*quasi regula pastoralis*“
- Pastoralbriefe sind **pseudepigraphisch**:
 - o sowohl Autor als auch Empfänger sind Fiktion
 - Form und Inhalt anders als bei paulinischen Briefen
 - Gattung:
 - 1 Tim / Tit: Gemeinschaftsordnung
 - 2 Tim: Testamentenliteratur: Held der Vorzeit gibt Weisungen an spätere Generationen
- Pastoralbriefe wurden für Ephesus bzw. Kreta verfaßt
 - o stehen in zeitlicher und räumlicher **Nähe zur Entstehung der Apokalypse**
- Themen:
 - o unterschiedliche Stellungnahmen zu römischen Kaisern
 - o **Konflikt zwischen Imperium Romanum und Christentum**
 - => in den Pastoralbriefen **symbolisiert durch** endzeitlichen Kampf von **Babylon und Jerusalem**
 - Pastoralbriefe sahen in ihrer Umgebung aber nicht die „Hure“ Babylon bzw. Rom
 - o sondern Anknüpfungspunkte → **Öffnung gegenüber römischer Kultur**

(2) Schwerpunkte

a) **Theologie:**

- o positive Sicht der Schöpfung
 - **Retter als zentraler Held**: Christus (1 Tim 2,4)
- o christlicher **Heilsuniversalismus**
- o Parusieerwartung
 - => christologische Identität mit universalem Anspruch (= neu!)

b) Ethik

- Normen der **hellenistisch-römischen Popularphilosophie** werden aufgegriffen
 - terminologische und sachliche **Angleichung** christlich-gesellschaftlicher Werte (= Inkulturation)
- **z.B. Tit 2,1-13** (vgl. **BLATT 18**)
 - nicht spezifisch christlich
 - typisch für damalige Kultur
 - **Standeslehre für Männer, Frauen, Sklaven**
 - keine Forderung nach Abschaffung der Sklaverei
 - gehörte zur damaligen Kultur
 - Differenz durch die spezifisch christliche Lebensweise kommt auch immer wieder mit dazu
 - vgl. Tit 2,11 als hermeneutische Regel
 - Epiphanie der Herrlichkeit des Gottes und Retters → Universalität
 - daran ist Verhalten ausgerichtet

c) Gemeindeorganisation

- wie soll man sich in Hausgemeinschaft Gottes verhalten?
 - => Gemeinde wird mit **antiker Organisationsform des Hauses** in Verbindung gebracht (*οικος*)
- 3fache Öffnung auf Umwelt hin:
 - soteriologisch
 - ethisch
 - ekklesiologisch

d) Doktrinale Abgrenzung

- allerdings nicht nur Öffnung, sondern auch **Festhalten an der „gesunden Lehre“**
 - vgl. 1 Tim 1,10: „...Unzüchtige, Knabenschänder, Menschenhändler, für Leute, die lügen und Meineide schwören und all das tun, was gegen die *gesunde Lehre* verstößt“
 - teilweise **Abgrenzung und Polemik gegen Irrlehren**
 - Maßstab: christliche Lehre / Heilsuniversalismus

2. Patristik: Pastorale Pflichten und Pastoral-Regel**(1) AMBROSIUS VON MAILAND: De officiis (388)**

- Theodosius macht Christentum zur Staatsreligion
 - AMBROSIUS: vermutlich in Trier geboren
 - verfaßte 388, nach der Anerkennung des Christentums, „*De officiis*“

a) Aufbau

- **erste selbständige christliche Ethik und Pastoral der westlichen Kirche**
 - Anteilung zum sittlich guten Leben und zum pastoral guten Handeln
- Titel erinnert an **CICEROS** gleichnamiges Werk (44 v. Chr.)
 - auch dessen Aufbau von Ambrosius übernommen:
 1. *Honestum*: Kardinaltugenden (Klugheit, Gerechtigkeit, Tapferkeit, Maß)
 2. *Utile*: Nützliches

3. Verhältnis von Sittlichkeit und Nützlichkeit

b) **Synthese von Antike und Christentum**

- AMBROSIUS' Werk wird positiv und negativ bewertet:
 - Streit, ob das Christentum von Kultur überrannt wird oder ob es selbst seine kulturelle Umgebung prägt
 - in Ambrosius Schrift: **Symbiose zwischen CICEROS Stoismus und dem christlichen Geist**
 - AMBROSIUS knüpft an den Stoismus an, um ihn für seine Zeit und für die christliche Lehre umzuformulieren
 - beruft sich z.B. nicht auf römische Mythologien, sondern auf die Bibel
 - ist also nicht entweder – oder, sondern sowohl – als auch

c) **Adressaten: Filii litterati**

- Ambrosius wendet sich an die Eliten Mailands und Rom
 - v.a. Geistliche, aber auch einflußreiche Laien
 - v.a. Schreibende, Literaten, waren angesprochen

d) **Inhalte**

- 1. Buch:
 - **Ermahnung zur guten Lebensführung** in „männlichem“ Ernst
 - z.B. Betonung des Zölibats und der kultischen Reinheit
- 2. Buch:
 - **Anweisungen** für den Klerus
 - Ermahnung zur Barmherzigkeit
 - Geld der Kirche kann auch den Armen gegeben werden
 - „Die Armen sind die Schätze der Kirche“
 - „Es ist besser, die lebendigen Gefäße zu bewahren als die metallenen.“

- => Anknüpfung an und Differenz zur spätantiken Kultur!

(2) GREGOR I. DER GROßE: *Regula pastoralis* (6. Jh.)

- letzter großer Römer, **erster Mönchspapst**
- Vermittler zwischen Antike und Mittelalter
- entstammte dem römischen Verwaltungsadel
 - antike Bildung
 - römische Verwaltungserfahrung
 - christliche Mönchserfahrung
- nennt sich „Diener der Diener Gottes“ (bis heute Selbstbezeichnung des Papstes)

a) **Titel und Aufbau**

- *Regula pastoralis* dreht sich um die *cura personalis/pastoralis*
 - Anweisungen, wie der Seelsorger beschaffen sein soll
 - problematisch...
- *cura pastoralis* wird ausgeübt von einem „Seelenarzt“
 - Fragestellungen: wie kommt Seelsorger in sein Amt, richtet sein Leben ein, übt sein Amt aus?
 1. *qualiter veniat*:
 - Fragestellung: wie kommt der Seelsorger ins Amt?
 - Vorbildfunktion, Qualitäten
 2. *qualiter vivat*:
 - Fragestellung: wie soll man als Seelsorger leben?

- Lauterkeit, Urteilskraft etc.

3. *qualiter docet*:

- Fragestellung: wie lebt man bei guter Amtsführung?
 - hier: psychologisch scharfsinnige Analyse: wie wird der Seelsorger den verschiedenen Menschentypen (ca. 40) gerecht?
 - => *infirmatum cognoscat* (Erkenntnis der eigenen Schwächen bei guter Lebensführung)

b) Adressaten

- siehe **BLATT 16**

3. Mittelalter: Pastoralbüchlein und Lasterlehre

(1) PIRMINS Pastoralbüchlein

- PIRMIN stammte wohl aus Spanien, war in Frankkreis tätig
 - lebte die **Peregrinatio**:
 - Verzicht auf Besitz, Familie
 - Lebensweise hat er von irischen Mönchen übernommen
 - Klostergründungen PIRMIN z.B. in Reichenau am Bodensee
- Pastoralbüchlein:
 - = **Leitfaden für schon Getaufte**, um die „heidnischen Wurzeln auszutrocknen“
 - andere Bezeichnung nach erstem Wort: „*Scarapsus*“
 - **Aufbau**:
 - **heilsgeschichtlicher Abriß**
 - AT → NT → Kirche
 - führt zu 3 klassischen katechetischen Stücken:
 - Dekalog → Vater unser → Credo
 - **Pflichten der Getauften**
 - Meiden des Bösen (d.h. der Werke des Teufels)
 - z.B. Verbote heidnischer Praktiken
 - keinen Trunk um abzutreiben
 - kein Götzendienst
 - kein Losdeuter, Wahrsager
 - keine Amulette
 - keine Käuter
 - Tun des Guten
 - z.B. Kirchgang am Sonntag...
 - => PIRMIN bezieht sich auf die germanischen Praktiken seiner Zeit

(2) Lasterlehre

- pastorales Anliegen: Kampf gegen Sünden

a) **Erfindung**

- Erfinder: **EVAGRIUS PONTICUS** (345-399)
 - im monastischen Milieu der strengen Wüstenmönche in Oberägypten wurde die Lasterlehre erfunden
 - wandert dann zum Koinobitentum der Westkirche
 - von **GREGOR I.** übernommen und an das Mittelalter weitergegeben

- PONTICUS schreibt Serie von 8 bösen Gedanken (*λογισμοι*)
- beginnt bei sinnlichen/körperlichen Wünschen
 - => geistliche Versuchungen
 - Bekämpfung muß in bestimmter Reihenfolge geschehen:
 - Gammellust
 - Unzucht
 - Geldgier
 - Kummer
 - Zorn
 - Überdruß
 - Rachsucht
 - Hochmut
- Johannes Cassian übernimmt dieses Schema in die Westkirche
 - Gregor I. überarbeitet es:

b) Neuordnung Gregors

- betont die geistigen Auswüchse des Ego
 - Umorientierung muß eher vom Geist als vom Körper kommen
- => klassische Reihenfolge der 7 Laster:
 - 1) **Hochmut**
 - 2) **Rachsucht**
 - 3) **Neid**
 - 4) **Zorn**
 - 5) **Traurigkeit**
 - 6) **Habsucht**
 - 7) **Völlerei**
 - 8) **Unzucht**
 - im Lat. ergibt Reihenfolge das Merkwort „*SALIGIA*“
- Lasterkatalog gewann enorme Beachtung und beherrschte fast die gesamte Pastoral
 - z.B. **Tarifbeichte** = Bußbücher mit entsprechenden Bußtarifen
 - darin kommen alle aufgeführten Laster vor
 - = „Poenentialsomme“
- Lasterschema wird zu einem der wichtigsten pastoralen Instrumenten
 - auch Motiv in der Kunst und Literatur
 - z.B. DANTES „Göttliche Komödie“

4. Frühe Neuzeit: Reformpastoral

(1) Praktisches Pastoralkonzept (*Societas Jesu*)

a) **Tröstende Pastoral**

- *consolatio*
 - in ignatianischen Exerzitien: Unterscheidung von Trost und Tröstung
 - Unterscheidung der Geister (innere Regung)
- „**Seelenhelfer**“:
 - alle Tätigkeiten des jungen Ordens (SJ) waren auf Trost gerichtet
 - Mittelpunkt war der Trost und nicht die Angst (z.B. vor der Hölle)

b) **privilegierte Räume**

- alteuropäische Städte, außereuropäische Kontinente
- Pastoralprogramm mit 3 Säulen:
 - **Seelsorge**
 - **Bildung**
 - **Mission**

c) Pastorale Triade (*consuetudo ministeria*)

- **Dienst am Wort**
 - Predigt, Katechese, Volksmission, Exerzitien
- **Dienst am Sakrament**
 - Beichte, Sterbebegleitung, Kommunion
- **Werke der Barmherzigkeit**
 - Frieden stiften, Seelsorge in Gefängnissen und in Krankenhäusern, an Prostituierten und Waisenkindern...
 - = 3 Grundfunktionen der Kirche (vgl. II. Vat.)
 - *μαρτυρια, λειτουργια, διακονια*

(2) PETER BINSFELD (1546-1598): *Enchiridion Theologiae Pastoralis*

- PETER BINSFELD (Trierer Weihbischof) schrieb im 16. Jh. ein Handbuch der Pastoral
 - ist berühmt geworden, weil er sich sehr positiv für die Hexenverfolgung aussprach
- Inhalt (vgl. **BLATT 20**)
 - Verwaltung der Sakramente
 - Sündenlehre
 - Dekalog
 - Finanzen
 - Kirche
- moraltheologische, dogmatische, kanonistische Themen

(3) Pastoralreform (KARL BORROMÄUS)**a) Person**

- KARL BORROMÄUS **von Pius IV. zum Kardinal ernannt** (mit 22)
 - wurde *der* tridentinische Kardinal
 - war **Kardinalnepot**, d.h. er wurde vom Onkel zum Kardinal ernannt
- mit 25 zum Bischof geweiht
- „**dringende Reform an Haupt und Gliedern**“ => führt Dekrete des Reformkonzils Trient durch
 - Bischof residiert in seiner Diözese
 - hält Provinzial- und Diözesansynoden
 - Visitationen
 - Ausbildung des Klerus
 - Armenfürsorge
 - => pastoraler Ort, nicht nur Einnahmequelle

b) Schriften

- daß KARL BORROMÄUS ein großer Reformbischof war, schlägt sich auch in seinen Veröffentlichungen nieder, z.B.:
 - ***Pastorum Instructiones*** (= Handbuch für Pastoren)
 - Tugend des Predigers (Homiletik-Kurs)
 - vgl. **BLATT 21**
 - Verwaltung des Bußsakraments (Fokus)
 - Verwaltung der Eucharistie
 - Regeln zu Kleidung etc. (sehr detailliert)

§ 9 Geschichte der Pastoraltheologie

- seit ca. 200 Jahren geschieht eine wissenschaftliche Reflexion auf die Pastoral

1. Pastoraltheologie als Pflichtenlehre (St. Rautenstrauch)

(1) Reform der Religion

- **Pth wurde 1774 erstmals in Wien eingerichtet**
 - o hängt zusammen mit dem aufgeklärten **Reformprogramm JOSEPH II.** (Sohn von Königin THERESIA)
 - o Staatsinteresse, daß Pastoraltheologie zur wissenschaftlichen Disziplin wird, denn dem Staat ging es um eine Reform der Religion
 - Maßstab: **Nützlichkeitsüberlegungen des Staates**
 - o => **Subordination der Kirche unter den aufgeklärten Staat**, z.B. durch:
 - Programm der Klosterregulierung
 - = Abschaffung von ca. 700 Klöstern, d.h. kontemplativer Orden, da diese „unnütz“ für den Staat sind
 - Programm der Pfarregulierung
 - zur besseren Erziehung des Volkes
 - Neuordnung des Bildungswesens im Geist des aufgeklärten Absolutismus
 - Kirche als moralische Anstalt zur Volkserziehung
 - o = Instrumentalisierung
 - Reform des Theologiestudiums

(2) Reform des Theologiestudiums

- geschah **durch STEFAN RAUTENSTRAUCH OSB (1734-1785)**
 - o Studienzeit wird auf 5 Jahre ausgedehnt (vorher 2)
 - o organischer Aufbau der Fächer
 - o praktische Fächer werden zusammengefaßt im Fach „Pastoraltheologie“ für 5 Jahre:
 - Ziel war, die Theologie auf die Seelsorge anzuwenden
 - wurde 1774 umgesetzt
- Name „Pastoraltheologie“, da er **Inhalte des Pastoralamtes** zusammenfaßt
 - o = **Katechetik, Homiletik, Liturgiek, Poimenik** (*ποιμην* = der Hirte)
 - => **praxisbezogenen Einzelfächer werden gebündelt im Fach „Pastoraltheologie“**
 - o diese Fächer sind in deutscher Sprache (Landessprache) vorzutragen und nicht in Latein!
 - Pastoraltheologie ist zusammenhängender Unterricht von Pflichten des Pastoralamtes
 - Pflichtbereiche lt. „Grundriß der Pastoraltheologie“ (1778)
 - o vgl. **BLATT 22**
 - Unterweisung
 - Verwaltung/Ausspendung
 - Erbauung
- problematisch:
 - o **diakonischer Bereich fällt ganz weg**
 - o **pateristisches Verständnis**: Pfarrer + Pfarrkinder
 - entspricht dem absolutistischen Staat
 - hier: „Untertanen“, die wie Kinder zu behandeln sind
- Wirkungsgeschichte des pragmatischen Ansatzes zur moralischen Pflichtenlehre:
 - o Pth wird verstanden als:

- **Anwendung (!)** der dogmatischen oder moralischen Theologie auf Seelsorge
 - keine eigene Methodik
- **praktische Berufsausbildung** und -vorbereitung
 - Erudition statt Spekulation
 - neue methodische und didaktische Wege (Reformpädagogik)
- **Dreiteilung der Amtspflichten** des Pfarrers:
 - Unterweisung
 - Verwaltung
 - Erbauung

2. Pastoraltheologie in heilsgeschichtlicher Perspektive (J. M. SAILER)

(1) Professor und Bischof

- JOHANN MICHAEL SAILER (1751-1832) gilt als „bairischer Kirchenvater“
- **Leben spiegelt die Umbrüche seiner Zeit**
 - wird **1772 gerade noch Jesuit** (Auflösung des Ordens 1773)
 - war Professor für Moraltheologie in Dillingen bis 1784, wird aber wegen aufklärerischen Verhaltens entlassen
 - 5 Jahre Pause: Übersetzung der Imitatio Christi
 - dann Professor in Ingolstadt *wegen* seiner aufklärerischen Tendenzen!
 - plötzlich schwenkt er um: für Mystik und gegen Aufklärung
 - will Bischof in Augsburg werden
 - wird aber von Clemens M. Hofbauer verhindert
 - wird dann Bischof von Regensburg
- Sailer versuchte, an der Kultur seiner Zeit zu partizipieren
 - => **Impulse aus Aufklärung und Romantik**
 - => Schriften zur Moralphilosophie (Auseinandersetzung mit Kunst), pädagogische Werke, und **3bändige Pth** (1788ff. mit je 400 Seiten)
 - = „Vorlesungen aus der Pastoraltheologie“

(2) Vorlesungen aus der Pastoraltheologie

- Theologie: siehe **BLATT 223**
 - Idee: Bibel soll mit Aufklärung heilsgeschichtlich verbunden werden
 - **Ziel: ganzheitliche Bildung** des Herzens
 - theologiae pastoralis = theologia popularis (aufs Volk bezogen)
 - **Pth = tätige Mitarbeit am Errichten des Reiches Gottes**
 - Gott ist die ewige Liebe, aber es existiert immer eine doppelte Entzweiung:
 - Mensch mit Gott
 - Menschen untereinander
 - Ziel der Vereinigung wird im Dienst des Pastoralamtes wahrgenommen
 - **Pth = Wissenschaft von der Fürsorge des Pastoralamtes**
 - => Aufgabe der Pth = Seelsorger bilden helfen
- Unterschiede zu RAUTENSTRAUCH:
 - Pastoralamt wird in **Heilsgeschichte** hineingestellt
 - nicht bloß „Technik“

- Seelsorge ist nicht nur „Auspendung“, sondern **Individualseelsorge**
- Pth muß **Volkstheologie** sein
 - alle Theologie muß für den Verstand des Volkes faßbar sein!
- Gliederung: siehe **BLATT 24**
 - starke **Betonung der Bibel**
 - bei Amtspflichten: starke Betonung der Lehre und Unterweisung
 - Frage der Sakramente fällt fast völlig weg (≠ Rautenstrauch)
 - aufklärerische Anleihen...
 - **Diakonie spielt**, wie bei Rautenstrauch, **kaum eine Rolle...**

(3) Innovationen

- erweiterter Seelsorgebegriff: „Stimmung des Gemüts für die ewigen Angelegenheiten der Menschheit“ wird in dreifacher Weise betont (typisch Romantik):
 - Seelsorge ist die Pflicht, für die **eigenen Seelsorge** zu sorgen
 - vgl. PLATON, CICERO: *cura animae*
 - gemeinsame Pflicht, für das **Heil des anderen** zu sorgen
 - gilt für jeden!
 - Amtspflicht der kirchlichen Person, für **bestimmten Kreis (Gemeinde) und dessen Heil** zu sorgen
 - => Seelsorge ist nicht nur Aufgabe amtlich bestimmter Amtsträger!
- starke Betonung der Bibel: Kenntnis der Schrift und der Tradition ist Grundlage biblisch-spiritueller Fundierung
- Betonung des Lehrhaften, aber auch der individuellen Seelsorge (Familie, Beichte, Kranke)
 - demgegenüber tritt liturgisches Amt zurück (nur cursorisch)
 - Wertschätzung von Belehrung und Individuum
 - Betonung der Unterweisung
- alle Seelsorge steht in heilsgeschichtlicher Perspektive
 - von einer Entfernung (Entzweiung) soll zur Nähe (Vereinigung) zu Gott geführt werden
 - daher auch: Achtung vor fremden Religionen

3. Erfindung der „Praktischen Theologie“

(1) Protestantische Variante (SCHLEIERMACHER)

- in Deutschland: Vielfalt von Entwürfen in der 2. Hälfte des 19. Jh.
 - Pth wird verwissenschaftlicht und auf die Kirche bezogen (so auch Anton Graf)
- a) Person und Werk**
 - SCHLEIERMACHER = Zeitgenosse SAILERS (aber kein Bezug darauf)
 - gehörte der *Herrenhuter Brüdergemeine* an
 - pietistische Biblegemeinde, Gefühlsreligion
 - erlebte Krise durch die Lektüre von KANT bezüglich seines Pietismus
 - hat in als Professor in Berlin Kontakt mit Frühromantik
 - SCHLEGEL
 - Schwerpunkte des Werks:
 - Umformung des Christentums
 - Aufklärung und Pietismus
 - keine Reduktion der Religion auf Moral
 - ein „Schuß“ Romantik: Betonung der Individualität
- b) Theologische Enzyklopädie**
 - vgl. **BLATT 25**
 - entwirft Theologie als positive Disziplin (wie Jura, Medizin)

- **Theologie als praktische Disziplin**, soll der Praxis dienen (d.h. der Kirchenleitung)
- Theologie ist als ganze **kirchenbezogen**:
 - => **3 Disziplinen**:
 - *philosophisch*
 - kritische Reflexion auf Wesen des Christentums
→ Wurzel
 - philosophische Theologie = *theologia naturalis*
 - *historisch*
 - gegenwärtiger Zustand der Kirche als historisches Produkt → Körper
 - *praktisch*
 - Regeln für die Kirchenleitung... → Krone
- **Pth**: Kunstregeln der Kirchenleitung müssen formuliert werden
 - = **Technik zur Erhaltung und Vervollkommnung der Kirche** (*τεχνη*)
 - nicht Theologie ist praktisch, sondern in der Theologie geht es um Praxis!
 - **Theologie der Praxis** (im Sinne des Kirchenregiments)
 - Lehre vom „Kirchenregiment“ → historischer Hintergrund:
 - preußische Landeskirche ist dem königlichen Subepiskopat unterworfen
 - keine eigene Verwaltung
 - kein eigenes Episkopat
 - etc.
 - => **SCHLEIERMACHER strebt größere Unabhängigkeit der Kirche an**
 - neu auch: „das ungebundene Element“ des Kirchenregiments
 - freie Geistesmacht der theologischen Wissenschaft
 - soll zu reiner Darstellung des Christentums führen

(2) Katholische Variante (ANTON GRAF)

a) **Historischer Kontext Anton Grafs (1811-1871)**

- war 23 zum Tod Schleiermachers
- lebte im sog. „Vormärz“ (1815: Wiener Kongreß; 1848: Julirevolution in Paris)
 - **gespanntes Verhältnis von Staat und Kirche**
 - 1848: 1. Katholikentag in Mainz
 - Selbstorganisation der Katholiken
 - => Versuch eines subkulturellen Katholizismus (Milieu)
 - JOHANNES B. HIRSCHER u.a.: „**Tübinger Schule**“
 - Moralthologie und Pastoraltheologie
 - Betonung der Ekklesiologie
 - Fokussierung auf die Kirche hatte Folgen für GRAFS Praktische Theologie

b) **Grafs „Praktische Theologie“**

- kritische Auseinandersetzung mit bisheriger Pth

- sei nur „Anleitungslehre“ gewesen
- o statt dessen wissenschaftliche Deduktion aus dem Begriff der Kirche
 - übernimmt Teile von SCHLEIERMACHERS Konzeption
- o Definition:
 - „**Pth ist die Wissenschaft von der sich selbst fortbildenden, erbauenden Kirche**“
- o Kirche hat 3 Seiten => 3 Hauptteile
 - **Vergangenheit** (biblische Wissenschaft, Kirchengeschichte)
 - gleiches (ewiges) **Wesen** (Dogmatik, Moral)
 - in **Zukunft** sich erbauend (praktische Fächer)
- o => *Deduktion*
 - vgl. **BLATT 23**
- o absolutes **Novum: Kapitel über geistliche Vorsteher** (Papst, Bischöfe)
 - bis dahin war es undenkbar, daß niederer Klerus über höheren nachdenkt...
 - neu auch: Kapitel über Kirchenrecht

c) **Fazit: Bedeutung GRAFS**

- o hat praktische Theologie *verwissenschaftlicht*
- o zentriert Fokus auf die Kirche (praktische *Ekklesiologie*)
- o *Praxis = göttlich-menschliche Tätigkeit*
- o *weitet Gegenstandsbereich* (z.B. Mission)
- o beschränkt Kirchendienst auf Ämter
 - *noch nicht Laien* als „Subjekt der Pastoral“ (20. Jh.)

4. Pastoraltheologie Neuansätze 1 (20. Jh.)

- viele pastoraltheologische Lehrbücher, aber hauptsächlich für Klerus
 - o z.B. AMMBERGER
 - Verengung; **neuscholastisch** geprägt
 - *theologia per aennis* (zeitlose Theologie)
 - Vorherrschaft des Formalen vor dem Inhaltlichen
- gleichzeitig **neue Aufbrüche**, Bewegungen
 - o Mysterientheologie (CASEL), Liturgie (JUNGMANN), Jugend etc.
 - o auch in Pth:
 - exemplarisch: NOPPEL, BOPP (beide 1937)

(1) CONSTANTIN NOPPELS *Aedificatio Corporis Christi*

- *Aedificatio Corporis Christi* = Auferbauung des Leibes Christi
- KONSTANTIN NOPPEL :
 - o gest. 1945
 - o praktische Jugendarbeit und Caritasarbeit
 - o Rektor des Germanikums in Rom, bis er aus politischen Gründen abgesetzt wurde
 - o mehrere Bücher auch zur Gemeinde
- „**Grundriß der Pastoral**“:
 - o Versuch, das juristische Kirchenbild mit dem mystagogischen zu verbinden
 - **pastorales Handeln = organisches Schaffen** (*corpus Christi*)
 - o **Pth = Wissenschaft, deren Aufgabe es ist, Grundsätze zu entwickeln, wie der Heilsplan weitergetragen wird zum Aufbau des *Corpus Christi***
 - => Pth gibt Anleitungen
 - o neu:
 - auch *Laien und Kirchenvolk* sind am Aufbau der Kirche beteiligt
 - Apostolat der Laien wichtig

Von Anke Heinz. Mehr Mitschriften unter www.vaticarsten.de

- weitet Blick von Diözese auf *Weltkirche*
 - Diakonie, Weltkirche, Beteiligung aller
- starker Bezug auf *Einzelseelsorge* mit caritativer Note

(2) LINUS BOPPS pastoraltheologische Innovationen

- LINUS BOPP
 - o war 30 Jahre Professor für Pth in Freiburg
 - Pth bestand aus Bündel praktischer Fächer
 - o hat breites Werk hinterlassen: 600 Nummern
 - o Programmschrift „**Zwischen Pth und Seelsorgewissenschaft**“ (1937)
 - Hintergrund:
 - **Erneuerungswille**
 - *Corpus Christi Mysticum*
 - ähnlich wie bei NOPPEL Schwerpunkte
- Innovative Ideen:
 - o inhaltlich:
 - betont die Seelsorge, die zur **eigenen Seelsorgewissenschaft** ausgedehnt werden soll
 - soteriologischer Ansatz
 - Dreieines Subjekt der Seelsorge:
 - o *Christus*
 - o *Kirche*
 - o *Organe der Kirche* (Priester + Laien)
 - Idee einer **Pastoralpsychologie**
 - psychologisch fundierte Seelsorge
 - o Anspruch erst in 80er/90er Jahren eingelöst...
 - betont **Pfarrei als Gemeinde**
 - Pfarrgemeinde hat Mysteriumcharakter (sakramental)
 - o vgl. II. Vat.: sakramentaler Charakter der Gemeinde
 - Pfarrei bekommt theologischen Charakter
 - o formal:
 - Betonung der **Interdisziplinarität**
 - z.B. mit Psychologie, Soziologie, Volkskunde u.a. als Hilfswissenschaft (auch „Rassenkunde“)
 - fordert eigene Pastoralpsychologie und –pädagogik
 - Betonung des **Zeitstils**
 - Bezug auf soziokulturellen Kontext
 - o Literatur, Kunst, Kultur etc.
 - => *Zeitstil*
 - Ergebnis der Zeitanalyse: „Wir sind die Zeit“
 - o wie kann ich Zeit theologisch interpretieren?
 - nicht zeitlos (neuscholastisch), sondern zeitbezogen!
 - bei Rahner ausgebaut...

5. Handbücher der Pastoraltheologie (20. Jh.)

- nach dem II. Vat. geschieht eine **konzeptionelle Neugestaltung der Pth**

(1) Handbuch der Pastoraltheologie (1964-72) KARL RAHNER u.a.

- neben RAHNER sind noch KLOSTERMANN, ARNOLD u.a. Herausgeber

a) Pastoraltheologe Karl Rahner

- was macht den Dogmatiker RAHNER zum Pastoraltheologen?
 - SIEV.: hängt zusammen mit Strukturanalogie
 - Kern der Dogmatik RAHNER'S = **Erfahrung der Gnade** (Mystagogie)
 - = Strukturanalogie zur **ignatianischen Spiritualität**
 - in Exerzitien (Nr. 15) ist zentrale Frage: wie kann man Gnade erfahren?
 - subjektiver Zugang zu Gott
 - => die Menschen sollen **zur Gnadenerfahrung hingeführt** werden
 - => dies ist **Aufgabe der Pth / Praktischen Theologie**
 - => **Pth hat in der Dogmatik RAHNER'S konstitutive Bedeutung**
 - vgl. **BLATT 27**
- RAHNER ist in dreifacher Hinsicht Pastoraltheologe
 1. hat **pastorale Themen** immer wieder angesprochen
 - „Sendung und Gnade“
 2. **pastorale Arbeitsweise**
 - dogmatische Themen immer auf zeitgenössische Fragestellung hin untersucht
 - reflektiert zeitgenössische Fragestellung theologisch
 3. hat **Pastoraltheologie als Praktische Theologie neu geordnet** und begründet
 - „Pastoraltheologie ist praktische Theologie der Kirche in der Gegenwart.“

b) Neuansatz des Handbuchs

- vgl. **BLATT 27**
 - = hier Definition der Pth
 - Selbstvollzüge der Kirche sind immer auf epochale Situation bezogen
 - => deshalb braucht man Gegenwartsanalyse!
- Aufbau: siehe **BLATT 28**

(2) Pastoraltheologie (P. M. ZULEHNER)**a) Thema und Ziel**

- Thema: Praxis der Kirche
 - was tut die Kirche und wie tut sie es?
 - Institution/Einzeler
- 3 Perspektiven der „wissenschaftlichen Praxisreflexion“ (= Pth):
 - Zielgerichtetheit (Kriteriologie)
 - Situationsgerechtigkeit (Kairologie)
 - Weiterentwicklung der kirchlichen Praxis (Praxeologie)
- Ziel: Praxisoptimierung

b) Aufbau und Anlage

- 4 Bände: nicht in systematischer Strenge geordnet, eher thematisch
 - auf Zukunft hin angelegt
- vgl. **BLATT 29**

(3) Handbuch Praktische Theologie (H. HASLINGER)

- Ende des 20. Jh. erschienen
 - zeichnet sich aus durch eine Vielfalt der Perspektiven (50 Autoren)

Von Anke Heinz. Mehr Mitschriften unter www.vaticarsten.de

- will das Unsystematisierbare systematisieren: „offener Raum“ der menschlichen Praxis
 - nicht auf Christen beschränkt
- doppelte Entgrenzung:
 - Praxis nicht als Kommunikationszusammenhang, sondern „umfassender Geschehenskomplex zur Gestaltung der Wirklichkeit“
 - **Mensch und seine Praxis ist Reflexionsgegenstand**
 - gesamte Menschheit! ganzer Mensch!
 - potentiell, nie zu realisieren!
 - Grund: **Heilswillen Gottes ist universal**
 - jeder Mensch steht also in Beziehung zu Gott
 - lt. SIEV. Fehlschluß: universeller Heilswille fordert keine universelle Wissenschaft
 - Problem:
 - manche Themen kommen gar nicht vor
 - z.B. Beichte, Praxis der Pastoralreferenten,
 - => Gegenwartssituation nicht erfaßt →
Gleichgewicht stimmt nicht mehr
 - vgl. zu den Schwerpunkten Referats-Handout (**BLATT 30**)
 - vgl. zum Aufbau **BLATT 31**

§ 10 Christliche Sozialformen

1. Religion und Gemeinschaft

(1) Anthropologische Grundlagen

- Gemeinschaft:
 - o = **institutionelle Verbindungen** der Individuen haben unabhängig vom Einzelindividuum Bestand
 - ARISTOTELES spricht bei Gemeinschaft von *κοινωνια*
 - **philosophischer Hintergrund:**
 - o antike *πολις*: alle Gemeinschaften sind auf die *πολις* bezogen
 - viele Häuser (*οικος*) bilden ein Dorf (*κοινωνια*)
 - viele Dörfer (*κοινωνια*) bilden eine Stadt (*πολις*)
 - **Ziel des Zusammenlebens: ein „gutes Leben“ (*ευ ζην*)**
 - in *πολις* wird dieses Ziel evtl. erreicht
 - o = Sinn und Zweck des Staates
 - PLATON („Politeia“): **Ziel des Zusammenlebens ist Einheit untereinander, nicht das gute Leben**
 - Mensch ist „*ζωον πολιτικον*“, von Natur aus gemeinschaftsbezogen
 - Stadt braucht innere Ordnung, damit Leben gelingt
 - o gilt auch für „Stadtplanung“: gute Luft, 2 Märkte...

(2) Religiöse Vergemeinschaftung

- vgl. É. DURKHEIMER:
 - o Religion =
 - Überzeugung (**Mythen**)
 - Praktiken (**Riten**)
 - Gemeinschaften („**Kirche**“)
 - o SIEV. hatte ergänzt auf 7 Elemente... (s.o.)
- **Religion bildet sich in verschiedenen Sozialformen aus**
 - o Elemente sind zu verschiedenen Zeiten in verschiedenen Religionen verschieden stark ausgeprägt
- Gemeinschaft gehören verschiedene Individuen an
 - o **ohne Gemeinschaft keine Religion**
- Religion hat **dauerhafte Struktur**
 - o hochorganisiert, über Jahrhunderte oder länger haltbar...
- Gemeinschaftsformen variieren stark:
 - o universale Ausrichtung („katholisch“ im Wortsinn)
 - o oder ethnische Bindung

(3) Christliche Gemeinschaftsbildung

- **Gemeinschaftsbildender Faktoren im Christentum** sind nicht Familie oder Kultur, sondern:
 1. Universalismus des Heils
 - Einheit des Menschengeschlechts
 - **Gleichheit aller Menschen**
 - => Evangelium richtet sich an ALLE!
 - o Überschreitung aller sozialer u.a. Grenzen
 - vgl. Gal 3,28: „Ihr seid alle einer in Christus“
 - es gibt **keine Grenzen** mehr!

- da Glaube an Christus allen zugänglich ist, schafft man sich neue Gemeinschaftsformen
- 2. gemeinschaftliche Rituale
 - gemeinschaftliche Feiern setzen **leibhaftige Anwesenheit** voraus
 - = Problem der TV-Gottesdienste...
 - aber: meine Oma glaubt, sie wäre wirklich dabei...
 - **Liturgie als gemeinschaftbildendes Ritual**
 - verbindet alle Mitglieder der Gemeinschaft miteinander: Verstorbene, Lebende, Versammelte, mit Gott verbundene...
 - Gemeinde ist nur lebendig, wenn sie Gemeinschaft stiftet, die dann in der Liturgie umgesetzt wird
- 3. soziale Metaphorik
 - **z.B. „Stadt“ als Typos für eschatologisches Vollendungssymbol** der Menschen („himmlisches Jerusalem“)
 - vgl. Gen: hier ist von einem „Garten Eden“ die Rede
 - ist hier nicht als eschatologisches Symbol gemeint, sondern als Ortsbestimmung

2. Sozialformen des Christentums

(1) Religiös-Sozialer Doppelcharakter

- gemeinschaftsbildend wirken:
 - Missionsbefehl
 - gemeinschaftliches Mahl
 - universale Jüngerschaft (Pfingsten)
- **innere und äußere Momente** der Gemeinschaftsbildung:
 - innere:
 - Glaubenserfahrung *Israels*
 - in *Christus* verdichtet
 - in *λειτουργία, μαρτυρία* und *διακονία* umgesetzt
 - äußere:
 - antiker *Haushalt (οίκος)*
 - antikes *Vereinswesen*
- von Anfang an ein Doppelcharakter der Gemeinschaftsbildung:
 - **wahrnehmbare Gemeinde (sinnenhaft)**
 - **Verhältnis der Gemeinde zu Gott (geistig)**
 - äußeres ist soziologisch beschreibbar
 - inneres nur theologisch...
- vgl. **LG 8**:
 - **Kirche als „sichtbares Gefüge“ und „geistliche Gemeinschaft“**
 - Vorbild für den Doppelcharakter ist die Inkarnation!

(2) Ekklesiologische Bilder

- Metapher
 - = Sprachfigur, bei der der Wortsinn auf einen anderen Bereich übertragen wird, der eigentlich nichts mit demjenigen Bereich zu tun hat, der im Begriff wörtlich aufgenommen ist
 - z.B. „Lebensabend“
 - Metapher muß also als solche behandelt werden und darf nicht wörtlich verstanden und überdehnt werden
- **Bibel und Tradition kennen viele (eklesiologische) Metaphern**
 - oft aus dem **Stadt-**, besonders oft aus dem **Landleben**
 - ekklesiologische Metaphern in LG 7-9: siehe **BLATT 32**

- **alle Metaphern beschreiben Verhältnis zu Gott oder zu Christus**
 - „*ἐκκλησία*“ selbst ist keine Metapher, sondern ein sozialphilosophischer Begriff

(3) Sozialer Grundbegriff

- *ἐκκλησία* = Selbstbezeichnung der christlichen Gemeinschaft
- Begriff gab es vorher schon:
 - griech.: Bürgerversammlung der freien Bürger (Männer)
 - zusammenrufen = *ἐκ-καλεο*
 - diese *ἐκκλησία* kann Gesetze erlassen und Urteile fällen
 - hebr.: Versammlung des Gottesvolkes
 - *ἐκκλησία* ist Äquivalent des hebr. KAHAL
 - = „Versammlung des Herrn“
 - *kriegerische Assoziation* wird *endzeitlich* aufgeladen
- christliche Gemeinde = eschatologische Versammlung
 - 12 Apostel repräsentieren 12 Stämme Israels
 - Unterschiede der christlichen Gemeinde:
 - zur griech. Bedeutung:
 - **Beschränkung auf freie Männer ist aufgehoben**
 - zur hebr. Bedeutung:
 - **gewaltsame Bedeutung ist ausgeschieden**

3. Grundprinzipien der Gemeindebildung

(1) Vier Vollzugsformen

1. **gottesdienstliche Versammlung** (vgl. 1 Kor 11,18-22)
2. **Hausgemeinde** (vgl. Röm 16,3-5)
3. **Ortsgemeinde** (vgl. 1 Kor 1,1-2)
4. **Gesamtkirche** (vgl. Kol 1,24)
 - Texte auf **BLATT 33**
 - christliche Gemeinde, die keine Eucharistie feiert, wäre keine Gemeinde mehr!
 - christliche Gemeinde, die nicht Ortsgemeinde ist, wäre keine Gemeinde mehr
 - usw.
 - => alle 4 Vollzugsformen sind wesentlich!

(2) Zwei innere Prinzipien

1. **Glaubensgemeinschaft (*καινολία*)**

- **1 Kor 1,9:** „Treu ist Gott, durch den ihr berufen worden seid zur Gemeinschaft mit seinem Sohn Jesus Christus, unserem Herrn.“
- **2 Kor 13,13:** „Die Gnade Jesu Christi, des Herrn, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!“
- **Phil 3,10:** „Christus will ich erkennen und die Macht seiner Auferstehung und die Gemeinschaft mit seinen Leiden; sein Tod soll mich prägen.“
- **Philm 1,6:** „Ich wünsche, daß unser gemeinsamer Glaube in dir wirkt und du all das Gute in uns erkennst, das auf Christus gerichtet ist.“
- **1 Joh 1,3:** „Was wir gesehen und gehört haben, das verkünden wir euch auch, damit auch ihr Gemeinschaft mit uns habt. Wir

aber haben Gemeinschaft mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus.“

2. Miteinander der Glaubenden

- *αλληλων* (= Miteinander)
 - Wort ist eher unscheinbar
 - kommt oft vor in der ntl. Briefliteratur
 - vgl. **BLATT 34**

(3) Ein äußeres Prinzip (= Kontextbezug)

- **Anknüpfen an vorhandene Formen in der Gesellschaft**
 - z.B. Kultvereine in der Antike, antikes Hauswesen etc.
- **antikes Hauswesen** war neben Synagoge Stützpunkt für Christen
 - Herberge, Treffpunkt, Organisationsform...
- man knüpft immer noch daran:
 - **Prinzip der Nachbarschaft** in Indonesien → daraus entwickeln sich christliche Gemeinden
 - => neue Gemeindeform

4. Christliche Gemeinde und Gemeinschaften heute

- in der VL weggelassen -

§ 11 Plurale christliche Gemeinschaftsformen

1. Ordensgemeinschaften

- organisierte Verbände
- freier Wille des Zusammenschlusses

(1) Terminologie

a) „Religiosi“

- = Bezeichnung in romanischen Ländern
- im **Mittelalter** bedeutete „religio“ Orden, nicht Religion
 - heute gebraucht man nicht mehr diesen Standesbegriff
 - man spricht nur noch von Orden bzw. Ordensleuten

b) „Institute des geweihten Lebens“

- konstitutiv: Bindung an die **3 evangelischen Räte**
 - Armut
 - Ehelosigkeit (Keuschheit)
 - Gehorsam
 - vgl. LG 43f: zentrale normative Aussagen
- man unterscheidet:
 - Ordensinstitute
 - **Säkularinstitute**
 - beide sind auf **evangelische Räte** verpflichtet
 - verpflichten sich nicht durch öffentliche Gelübde
 - Mitglieder leben **nicht in Gemeinschaft** miteinander, sondern in ihrer **Lebenswelt**
 - keine Ordenstracht
 - heute gibt es ca. 200 Institute als Säkularinstitute

c) „Gesellschaften des apostolischen Lebens“

- nicht auf die evangelischen Räte verpflichtet
- Leben in **Gemeinschaften**
 - z.B. *Pallotiner*

(2) Historische Typologie der Orden

a) Antike

- frühchristliches Altertum:
 - vgl. Lk 10: **Wanderseelsorger**, Diasporaseelsorge
 - **Asketen im inneren Kreis der Gemeinde**
 - leben ohne Annehmlichkeiten
 - 2 *Motive*:
 - **religiöse Nachfolge Christi**
 - Mt 19,29: „Und jeder, der um meines Namens willen Häuser oder Brüder, Schwestern, Vater, Mutter, Kinder oder Äcker verlassen hat, wird dafür das Hundertfache erhalten und das ewige Leben gewinnen.“
 - = *imitatio Christi*
 - **philosophisches Interesse**
 - Kyniker
 - Stoa → *αθαρξία*
- Antikes Mönchtum
 - **anachoretisch**:
 - Eremiten → einzeln in der Wüste

- Gründer: ANTONIUS
- **koinobitisch:**
 - gemeinsames Leben (Gebets- und Tischgemeinschaft)
 - Gründer: PACHOMIUS

b) Mittelalter

- Mönchtum:
 - **Entstehung des Mönchtums in Irland**
 - gebunden an den **Clan** (man hat vorgefundene Sozialstruktur übernommen)
 - dann: **Peregrinatio**: asketische Heimatlosigkeit
 - Wandermissionare (z.B. BONIFATIUS)
 - ≠ „*Stabilitas loci*“ der Benediktsregel
 - **Cluny**: Erneuerungsbewegung
 - Zisterzienser: Restaurationsbewegung
 - christliches Europa ist v.a. dem christlichen Mönchtum zu verdanken!
 - ohne das Mönchtum hätten keine kulturellen und geistigen Zentren (wie z.B. Cluny) entstehen können
- Bettelorden:
 - Franziskaner
 - Dominikaner
 - Augustiner-Eremiten
 - Karmeliten
 - **neue urbane Kultur**: Geldwirtschaft
 - => neue soziale und pastorale Situation in den Städten
 - darauf antworten Mendikanten

c) Neuzeit

- pastoraler Fokus
 - Prinzip: arbeiten, wo es nötig ist
 - keine einheitliche Ordenskleidung mehr
 - neue Frauenorden:
 - Mary-Ward-Schwestern
 - Schwestern von Vincent von Paul
 - Ursulinen
 - ...
- Spektrum der Pastoral
 - pastorale und menschliche Förderung in allen Bereichen

(3) Pastorale Bedeutung der Ordensgemeinschaften

- Variabilität der **Ordensgründungen** abhängig von:
 - **Charisma** des Gründers
 - Herausforderungen der **Epoche**
 - **Ort** des Geschehens
 - z.B. MUTTER THERESA, FRANZ VON ASSISSI...
- => neue Ordensgründungen **nicht mehr so sehr in Europa**
 - z.B. in Indien
 - hier viele neue sozial-caritative Orden
 - in Europa wachsen – wenn überhaupt - nur die Zahlen der kontemplativen Orden
 - vgl. **BLATT 35**
 - Leben nach den **klassischen Gelübden** und den **evangelischen Räten**

- ab hier keine Mitschriften mehr vorhanden -

2. Kirchliche Vereinigungen

(1) Rechtlicher Rahmen (can 298-329 CIC)

Can. 298 — § 1. In der Kirche gibt es Vereine, die sich von den Instituten des geweihten Lebens und den Gesellschaften des apostolischen Lebens unterscheiden; in ihnen sind Gläubige, seien es Kleriker oder Laien, seien es Kleriker und Laien zusammen, in gemeinsamem Mühen bestrebt, ein Leben höherer Vollkommenheit zu pflegen oder den amtlichen Gottesdienst bzw. die christliche Lehre zu fördern oder andere Apostolatswerke, das heißt Vorhaben zur Evangelisierung, Werke der Frömmigkeit oder der Caritas, zu betreiben und die weltliche Ordnung mit christlichem Geist zu beleben.

§ 2. Die Gläubigen sollen bevorzugt den Vereinen beitreten, die von der zuständigen kirchlichen Autorität errichtet, belobigt oder empfohlen sind.

Can. 299 — § 1. Den Gläubigen ist es, unbeschadet der Bestimmung des can. 301, § 1, unbenommen, durch miteinander getroffene Privatvereinbarung Vereine zu gründen, um die in can. 298, § 1 genannten Ziele zu verfolgen.

§ 2. Vereine dieser Art werden private Vereine genannt, auch wenn sie von der kirchlichen Autorität belobigt oder empfohlen werden.

§ 3* Kein privater Verein von Gläubigen wird in der Kirche anerkannt, wenn seine Statuten nicht von der zuständigen Autorität überprüft sind.

Can. 300 — Kein Verein darf sich ohne die Zustimmung der gemäß can. 312 zuständigen kirchlichen Autorität die Bezeichnung „katholisch“ zulegen.

Can. 301 — § 1. Ausschließlich der zuständigen kirchlichen Autorität kommt die Errichtung solcher Vereine von Gläubigen zu, die sich der Vermittlung der christlichen Lehre im Namen der Kirche oder der Förderung des amtlichen Gottesdienstes widmen oder die sich anderen Zielen zuwenden sollen, deren Verfolgung ihrer Natur nach der kirchlichen Autorität vorbehalten wird.

§ 2. Die zuständige kirchliche Autorität kann auch, wenn sie es für förderlich erachtet, Vereine von Gläubigen errichten, die direkt oder indirekt andere geistliche Zwecke erstreben sollen, deren Erreichung durch private Unternehmungen nicht genügend gesichert ist.

§ 3. Vereine von Gläubigen, die von der zuständigen kirchlichen Autorität errichtet werden, werden öffentliche Vereine genannt.

Can. 302 — Klerikale Vereine von Gläubigen heißen jene, die unter der Leitung von Klerikern stehen, die Ausübung der heiligen Weihe vorsehen und als solche von der zuständigen Autorität anerkannt werden.

Can. 303 — Vereine, deren Mitglieder in der Welt am Geiste eines Ordensinstitutes teilhaben, Unter der Oberleitung eben dieses Institutes ein apostolisches Leben führen und sich um christliche Vollkommenheit bemühen, heißen Dritte Orden oder werden mit einem anderen entsprechenden Namen bezeichnet.

Can. 304 — § 1. Alle öffentlichen und privaten Vereine von Gläubigen, welche Bezeichnung oder welchen Namen sie auch führen mögen, müssen Statuten haben, in denen Zweck bzw. soziales Programm, Sitz, Leitung und erforderliche Mitgliedschaftsbedingungen zu regeln sind und in welchen unter Beachtung des Erfordernisses oder der Nützlichkeit von Zeit und Ort die Vorgehensweise zu bestimmen ist.

§ 2. Ihre Bezeichnung oder ihren Namen haben sie sich entsprechend den zeitlichen und örtlichen Gebräuchen, vorzüglich in Ableitung von dem angestrebten Ziel selbst, auszuwählen.

Can. 305 § 1. Alle Vereine von Gläubigen unterliegen der Aufsicht der zuständigen kirchlichen Autorität, die dafür zu sorgen hat, daß in ihnen die Unversehrtheit von Glaube und Sitte bewahrt wird, und die darüber zu wachen hat, daß sich keine Mißbräuche in die kirchliche Disziplin einschleichen; deshalb hat sie die Pflicht und das Recht, diese nach Maßgabe des Rechtes und der Statuten zu beaufsichtigen; sie unterstehen auch der Leitung eben dieser Autorität gemäß den Bestimmungen der folgenden Canones.

§ 2. Der Aufsicht des Heiligen Stuhles unterliegen Vereine jedweder Art; der Aufsicht des Ortsordinarius unterstehen die diözesanen Vereine sowie andere Vereine, insofern sie in der Diözese tätig sind.

Can. 306 — Damit jemand an den Rechten und Privilegien eines Vereins, an den eben diesem Verein verliehenen Ablässen und anderen geistlichen Gunsterweisen teilhat, ist es erforderlich und ausreichend, daß er nach den Vorschriften des Rechts und den eigenen Statuten des Vereins gültig in ihn aufgenommen und nicht von ihm rechtmäßig ausgeschlossen worden ist.

Can. 307 — § 1. Die Aufnahme von Mitgliedern hat nach Maßgabe des Rechts und der Statuten eines jeden Vereins zu erfolgen.

§ 2. Ein und dieselbe Person kann Mitglied in mehreren Vereinen sein.

§ 3. Mitglieder von Ordensinstituten können Vereinen nach Maßgabe des eigenen Rechts mit Zustimmung ihres Oberen beitreten.

Can. 308 — Keiner, der rechtmäßig einem Verein angehört, darf von diesem ausgeschlossen werden, es sei denn aus gerechtem Grund nach Maßgabe des Rechts und der Statuten.

Can. 309 — Rechtmäßig gegründete Vereine sind befugt, nach Maßgabe des Rechts und der Statuten besondere, den Verein selbst betreffende Vorschriften zu erlassen, Versammlungen abzuhalten und Leiter, Amtsträger, Helfer sowie Vermögensverwalter zu bestimmen.

Can. 310* — Ein privater Verein, der nicht als juristische Person gebildet worden ist, kann als solcher nicht Träger von Pflichten und Rechten sein; hierin zusammengeschlossene Gläubige können dennoch gemeinsam Verpflichtungen eingehen und wie Miteigentümer und Mitbesitzer Rechte und Vermögen erwerben und besitzen; diese Rechte und Pflichten können sie durch einen Beauftragten oder Vertreter ausüben.

Can. 311 — Mitglieder von Instituten des geweihten Lebens, die ihrem Institut auf irgendeine Weise verbundenen Vereinen vorstehen oder beistehen, haben dafür zu sorgen, daß diese Vereine die in der Diözese bestehenden Werke des Apostolats unterstützen, indem sie unter der Leitung des Ortsordinarius vor allem mit den Vereinen zusammenarbeiten, die in der Diözese zur Ausübung des Apostolats bestimmt sind.

KAPITEL II ÖFFENTLICHE VEREINE VON GLÄUBIGEN

Can. 312 — § 1. Zuständige Autorität zur Errichtung von öffentlichen Vereinen ist:

1° für gesamtkirchliche und internationale Vereine der Heilige Stuhl;

2° für nationale Vereine, das heißt solche, deren Tätigkeit aufgrund der Errichtung selbst auf eine ganze Nation bezogen ist, die Bischofskonferenz in ihrem Gebiet;

3° für diözesane Vereine der Diözesanbischof in seinem jeweiligen Gebiet, nicht aber der Diözesanadministrator; ausgenommen bleiben jedoch die Vereine, für die das Errichtungsrecht aufgrund eines apostolischen Privilegs anderen vorbehalten ist.

§ 2. Auch wenn es kraft apostolischen Privilegs geschieht, wird zur gültigen Errichtung eines Vereins oder der Untergliederung eines Vereins in einer Diözese die schriftliche Zustimmung des Diözesanbischofs verlangt; die vom Diözesanbischof gegebene Zustimmung zur Errichtung der Niederlassung eines Ordensinstitutes gilt jedoch auch für die Errichtung eines jenem Institut eigenen Vereins in dieser Niederlassung, oder der ihr angegliederten Kirche.

Can. 313 — Ein öffentlicher Verein und ebenso der Zusammenschluß öffentlicher Vereine werden durch dasselbe Dekret, durch das sie von der nach Maßgabe des can. 312 zuständigen kirchlichen Autorität errichtet werden, als juristische Personen begründet und erhalten, soweit erforderlich, einen Sendungsauftrag für die Ziele, die sie selbst im Namen der Kirche zu verwirklichen vorhaben.

Can. 314 — Die Statuten jedweden öffentlichen Vereins, ihre Überarbeitung oder Änderung bedürfen der Genehmigung der kirchlichen Autorität, der die Errichtung des Vereins gemäß can. 312, § 1 zukommt.

Can. 315 — Öffentliche Vereine können von sich aus Unternehmungen beginnen, die mit ihrer eigenen Zielsetzung im Einklang stehen; sie werden nach Maßgabe der Statuten geregelt, jedoch unter der Oberleitung der in can. 312, § 1 genannten kirchlichen Autorität.

Can. 316 — § 1. Wer öffentlich den katholischen Glauben aufgegeben hat oder von der kirchlichen Gemeinschaft abgefallen ist oder mit der Verhängung bzw. der Feststellung der Exkommunikation bestraft ist, kann gültig in öffentliche Vereine nicht aufgenommen werden.

§ 2. Trifft für rechtmäßig aufgenommene Mitglieder später der in § 1 genannte Fall zu, so sind sie nach vorausgegangener Ermahnung unter Einhaltung der Statuten aus dem Verein zu entlassen; das Beschwerderecht an die in can. 312, § 1 genannte kirchliche Autorität bleibt hiervon unberührt.

Can. 317 — § 1. Falls die Statuten nichts anderes vorsehen, ist es Sache der in can. 312, § 1 genannten Autorität, den Vorsitzenden eines öffentlichen Vereins, sofern er von demselben öffentlichen Verein gewählt wird, zu bestätigen oder, sofern er vorgeschlagen wird, ihn einzusetzen oder ihn kraft eigenen Rechts zu ernennen; einen Kaplan, d. h. einen geistlichen Assistenten, ernannt dieselbe kirchliche Autorität, soweit das förderlich ist, nach Anhörung der Vorstandsmitglieder des Vereins.

§ 2. Die in § 1 getroffene Bestimmung gilt auch für Vereine, die von Ordensleuten kraft apostolischen Privilegs außerhalb ihrer eigenen Kirchen oder Niederlassungen errichtet sind; bei Vereinen aber, die von Ordensleuten in der eigenen Kirche oder in der eigenen Niederlassung errichtet sind, steht die Ernennung bzw. Bestätigung des Vorsitzenden und des Kaplans gemäß den Statuten dem Ordensoberen zu.

§ 3. In nichtklerikalen Vereinen können Laien das Amt des Vorsitzenden ausüben; der Kaplan, d. h. der geistliche Assistent, darf zu diesem Amt nur berufen werden, wenn das die Statuten vorsehen.

§ 4. In öffentlichen Vereinen von Gläubigen, deren direktes Ziel die Ausübung des Apostolats ist, dürfen jene nicht Vorsitzende sein, die in politischen Parteien eine leitende Stellung bekleiden.

Can. 318 — § 1. Die in can. 312, § 1 genannte kirchliche Autorität kann unter besonderen Umständen, wo schwerwiegende Gründe es verlangen, einen Kommissar bestellen, der den Verein in ihrem Namen zeitlich befristet zu leiten hat.

§ 2. Den Vorsitzenden eines öffentlichen Vereins kann aus rechtem Grund entlassen, wer ihn ernannt oder bestätigt hat, jedoch nach Anhörung sowohl des Vorsitzenden selbst als auch der Vorstandsmitglieder des Vereins nach Maßgabe der Statuten; den Kaplan hingegen kann nach Maßgabe der cann. 192—195 entlassen, wer ihn ernannt hat.

Can. 319 — § 1. Ein rechtmäßig errichteter öffentlicher Verein verwaltet, falls nichts anderes vorgesehen ist, sein Vermögen nach Maßgabe der Statuten unter der Oberleitung der in can. 312, § 1 genannten kirchlichen Autorität, der er alljährlich Rechenschaft über die Verwaltung ablegen muß.

§ 2. Auch über die Verwendung der gesammelten Spenden und Almosen muß er eben dieser Autorität zuverlässige Rechenschaft ablegen.

Can. 320 — § 1. Vom Heiligen Stuhl errichtete Vereine können nur von diesem aufgelöst werden.

§ 2. Aus schwerwiegenden Gründen können von der Bischofskonferenz errichtete Vereine von dieser aufgelöst werden, vom Diözesanbischof errichtete Vereine von diesem, und zwar auch solche, die kraft apostolischen Indultes von Ordensleuten mit Zustimmung des Diözesanbischofs errichtet worden waren.

§ 3. Ein öffentlicher Verein darf von der zuständigen Autorität nur aufgelöst werden, wenn sein Vorsitzender und die anderen Vorstandsmitglieder gehört worden sind.

KAPITEL III PRIVATE VEREINE VON GLÄUBIGEN

Can. 321 — Private Vereine führen und leiten Gläubige gemäß den Bestimmungen der Statuten.

Can. 322 — § 1. Ein privater Verein von Gläubigen kann durch förmliches Dekret der in can. 312 genannten zuständigen kirchlichen Autorität Rechtspersönlichkeit erwerben.

§ 2. Kein privater Verein von Gläubigen kann Rechtspersönlichkeit erwerben, wenn nicht seine Statuten von der in can. 312, § 1 genannten kirchlichen Autorität gebilligt sind; die Billigung der Statuten verändert den privaten Charakter des Vereins nicht.

Can. 323 — § 1. Wenn auch private Vereine von Gläubigen gemäß can. 321 Autonomie genießen, unterliegen sie gleichwohl der Aufsicht der kirchlichen Autorität gemäß can. 305, und ebenso der Leitung dieser Autorität.

§ 2. Der kirchlichen Autorität steht es auch zu, unter Wahrung der den privaten Vereinen eigenen Autonomie darauf zu achten und dafür zu sorgen, daß eine Zersplitterung der Kräfte vermieden und die Ausübung ihres Apostolats auf das Gemeinwohl hingeeordnet wird.

Can. 324 — § 1. Ein privater Verein von Gläubigen bestellt sich frei den Vorsitzenden und die Amtsträger nach Maßgabe der Statuten.

§ 2. Ein privater Verein von Gläubigen kann sich nach Wunsch frei unter den Priestern, die rechtmäßig in der Diözese ihren Dienst ausüben, einen geistlichen Berater wählen; dieser bedarf jedoch der Bestätigung des Ortsordinarius.

Can. 325 — § 1. Ein privater Verein von Gläubigen verwaltet sein Vermögen frei gemäß den Vorschriften der Statuten; davon bleibt das Recht der zuständigen kirchlichen Autorität unberührt, darüber zu wachen, daß das Vermögen zu den Vereinszwecken verwendet wird.

§ 2. Derselbe untersteht der Autorität des Ortsordinarius nach Maßgabe von can. 1301 hinsichtlich der Verwaltung und Verwendung des Vermögens, das ihm zu frommen Zwecken geschenkt oder hinterlassen worden ist.

Can. 326 — § 1. Ein privater Verein von Gläubigen erlischt nach Maßgabe der Statuten; er kann auch von der zuständigen Autorität aufgelöst werden, wenn seine Tätigkeit zu einem schweren Schaden für die kirchliche Lehre bzw. Disziplin wird oder den Gläubigen zum Ärgernis gereicht.

§ 2. Über das Vermögen eines erloschenen Vereins ist nach Maßgabe der Statuten unter Wahrung wohlverborener Rechte und des Willens der Spender zu verfügen.

KAPITEL IV BESONDERE BESTIMMUNGEN ÜBER LAIENVEREINE

Can. 327 — Laien sollen Vereine wertschätzen, die zu den in can. 298 genannten geistlichen Zielen gegründet sind, besonders diejenigen, welche die Ordnung der weltlichen Verhältnisse mit christlichem Geist beleben wollen und auf diese Weise eine tiefe Verbindung von Glaube und Leben besonders fördern.

Can. 328 — Wer Laienvereinen vorsteht, auch wenn sie kraft apostolischen Privilegs errichtet wurden, hat dafür zu sorgen, daß sein Verein mit anderen Vereinen von Gläubigen dort zusammenarbeitet, wo es angezeigt ist, und daß er die verschiedenen christlichen Werke gern unterstützt, besonders soweit sie in demselben Gebiet bestehen.

Can. 329 — Die Vorsitzenden von Laienvereinen haben dafür zu sorgen, daß die Vereinsmitglieder angemessen für die Ausübung des den Laien eigenen Apostolats ausgebildet werden.

(2) Plurale Formen

- vgl. **BLATT 36**: „Kirchliche Verbände in Deutschland“

3. **Kleine Christliche Gemeinschaften (SCC und CEB)**

- (1) Entstehung und Entwicklung
- (2) Bestimmung und Abgrenzung
- (3) Lokale Praxis und universale Bedeutung

4. **Neue Geistliche Bewegungen (NGB)**

- vgl. **BLATT 37**: „Neue Geistliche Bewegungen von A bis T“

- (1) Religion und Kirche in Bewegung
- (2) Phänomen der neuen Geistlichen Bewegung

(3) Typische Merkmale

§ 12 Lebensbegleitende Sakramente

1. Sakramente als Heilszeichen

- (1) Sakramentale Praxis im Wandel
- (2) Sakramentale Wirklichkeit
- (3) Sakramente als Symbolhandlungen

2. Anthropologische Grundlagen der Sakramente

- (1) Knotenpunkte des Lebens
- (2) Übergänge im Leben
- (3) Lebenszeit und Heilszeit

3. Sakramentalien

- (1) Segnungen und Weihungen
- (2) Typen von Sakramentalien

§ 13 Formen der Volksreligiosität

1. Phänomene der Volksreligiosität

- (1) folk religion, religiosidad popular, religion populaire
- (2) Volksreligiosität in Frankfurt
- (3) Sanktuarien Europas
 - vgl. **BLATT 38**: „Die wichtigsten Wallfahrtsorte Europas“

2. Analyse der Volksreligiosität

- (1) Differenzierungen
- (2) Typologie der Volksreligiosität
- (3) Wachsende Bedeutung

3. Theologische und pastorale Bewertung

- (1) Verhältnis gelehrten und gelebten Glaubens
- (2) Lehramtliche Bewertung
- (3) Beispiel: Virgen de Guadalupe (Mexico)

§ 14 Seelsorge nach Eigenschaften, Berufen, Situationen

§ 15 Pastoral an Institutionen, Organisationen, Öffentlichkeit

§ 16 Wechselfälle des Lebens (Beratung, Krankheit, Notfall)

§ 17 Weltkirchliche Hilfe (Partnerschaften, Werke)